Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 29. Oktober 1857. Nr. 505.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 27. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 66, 75, fiel dann, als sich das Gerücht verbreitete, die londoner Bank werde das Diskonto noch erhöhen, auf 66, 60 und schloß bei schnellen Verkäufen und sehr fest zur Notiz.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 66, 95. $4\frac{1}{2}$pCt. Rente 90, 75. Credit-Mobilier-Aktien 772. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 668. Lombardische Eisenbahn-Aktien 567. Franz-Joseph 455. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —.

Berliner Börse vom 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine $81\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $109\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $78\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 102. Köln-Minden 144. Alte Freiburger $115\frac{1}{2}$. Neue Freiburger 105. Oberschlesische Litt. A. $137\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. B. $127\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. C. $126\frac{1}{4}$. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien $86\frac{1}{2}$. Darmstädter 94. Dessauer Bank-Aktien $60\frac{1}{2}$. Oesterreich. Credit-Aktien $96\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $78\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $95\frac{1}{4}$. Ludwigshafen-Berbach $144\frac{1}{2}$. Darmstädter Zettelbank 91. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $45\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $156\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer $66\frac{1}{2}$. — Mattere Haltung.

Berlin, 28. Oktober. Roggen weichend. Oktober 39, Oktober-November 39, November-Dezember 39, Frühjahr $42\frac{1}{4}$. — Spiritus fest. Loco $20\frac{1}{2}$, Oktober $20\frac{1}{2}$, Okt.-November $20\frac{1}{2}$, November-Dezember $20\frac{1}{2}$, Frühjahr 22. — Rüböl flauer. Oktober $13\frac{5}{8}$, Frühjahr $13\frac{3}{4}$.

Telegraphische Nachricht.

Mailand, 26. Oktober. In Folge anhaltender Regengüsse schwellten die Wasser des Ticino und Po und sind theilweise aus ihren Ufern getreten. Der Po erreichte bei Pavia in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. die Höhe von 7,84 Metres, um 0,84 Meter mehr als der höchste Wasserstand vom Jahre 1846; bei Mantua stieg er am 25. Früh auf 7,95 Meter, den höchsten Stand vom Jahre 1839 um 0,36 Meter überschreitend. Seither ist er überall im Fallen, es ist jedoch heute wieder Regenwetter eingetreten. In Pavia wurde die Vorstadt Borgo Ticino überschwemmt, desgleichen die Ortschaften Spessa, S. Zenone, Costa, Zenone, Zerbo, S. Christina, Piere, Porta-Morone, Mezzono, Badia, Chignolo, Monticelli und Cantonale mit einem Terrain von 88,000 Pertiche. Ueber 200 aus ungebrannten Ziegeln erbaute Kolonenhäuser sind eingestürzt und 300 Familien obdachlos, die anderwärts untergebracht wurden und versorgt werden; auch ist der Verlust von 3 Menschenleben zu beklagen. Der Schaden an Dammdurchbrüchen beträgt 350,000 Lire. Ein Statthaltereirath ist in Pavia seit vorgestern exponirt, um Abhilfe zu schaffen und die nöthigen Anträge zu stellen. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog General-Gouverneur fand sich sofort bewogen, sich an Ort und Stelle zu begeben, und ist gestern Nachmittags in Pavia eingetroffen. In der Provinz Lodi wurde ein Theil des Bezirkes Codogno überschwemmt. Der Schaden beträgt beiläufig 150,000 Lire. Der Delegat ist an Ort und Stelle. Zum Schutze der Dämme ist die zeitweilige Sistirung der Dampfschifffahrt verfügt worden. In den Provinzen Cremona und Mantua ist bisher kein Dammdurchbruch vorgekommen und kein Unfall zu beklagen.

Breslau, 28. Oktober. [Zur Situation.] Die bevorstehende Session des Bundestages verspricht epochemachend zu werden, je nachdem die ihrer Entscheidung zu unterbreitenden Vorlagen ihre Lösung finden. Wie gemeldet wird, kommt außer der holstein-lauenburgischen Angelegenheit, auch die wegen der straßburger Rheinbrücke zur Verhandlung, eine Angelegenheit, welche leicht präjudicirlich und für die Sicherheit Deutschlands gefahrdrohend werden könnte, wenn hier nicht das Bundesrecht, so weit es aus der Bundes-Akte und dem Begriff des Bundesstaates fließt, mit aller Strenge geltend gemacht wird.

Die holsteinische Angelegenheit wird hoffentlich energisch in die Hand genommen, und die Scheu vor dem Auslande dem Vertrauen auf deutsches Recht untergeordnet werden.

Uebrigens deutet die „Frankf. P. Ztg." eine Behandlung der Frage an, wobei die Unterscheidung zwischen Bundesangelegenheit und völkerrechtlicher, ihren spezifischen, Besorgniß erregenden Charakter wohl verlieren könnte.

Das londoner Protokoll — sagt sie — welches die Integrität der dänischen Monarchie, zu gleicher Zeit aber auch die Rechte des deutschen Bundes auf die Herzogthümer gewährleisten wollte, ist für die auswärtigen Mächte der Ausgangspunkt. Die Stärkung der dänischen Monarchie war das vorgesteckte Ziel, welches man durch eine engere, als bloße Personal-Union bedingt erachtete.

Die Gesammtverfassung aber entspreche dem Ziele nicht; sie organisire den Widerstand; andrerseits würde durch Ausscheidung der Herzogthümer auch weiter nichts erreicht, als die Proklamation des Eiderstaates, welche wieder gleichbedeutend mit Aufpflanzung des Prinzips des Scandinavismus sein würde. Die unerläßliche Bedingung zur Erreichung der im londoner Protokolle verfolgten Zwecke sei — die völlige Aufhebung der Gesammtverfassung, ohne daß darum weder die Einheit, noch die Thronfolgeordnung Preis gegeben zu werden brauche.

Aus Berlin unterrichtet man uns von den Ansichten, von welchen man bei den dort zu eröffnenden Konferenzen wegen des Papiergeld-Umlaufs auszugehen bestimmt hat.

Die Nachrichten aus Indien haben in der wiener Presse großen Jubel hervorgerufen, was nicht zu verwundern ist, da Englands Ansehen, auf welches Oesterreich in den orientalischen Fragen sich zu lehnen hat, durch die Eroberung von Delhi wieder aufgefrischt wird, obwohl, wie aus dem Summarium der Ueberlands-Post selbst hervorgeht, der indische Krieg noch lange nicht beendet ist. Abgesehen davon, daß neue Unruhen an verschiedenen Orten ausgebrochen sind oder dem Ausbruch nahe waren, ist eine militärisch organisirte Rebellen-Armee von 150,000 Mann im Königreich Audh beisammen, und gehorcht dem allerdings grausamsten, aber wohl auch intelligentesten Häuptling, dem berüchtigten Nena Sahib.

Preußen.

ψ **Berlin,** 27. Oktober. [Die holsteinische Frage. — Beziehungen zu Oesterreich. — Vermischtes.] Die neuen Instruktionen für Herrn von Bismarck-Schönhausen werden nicht blos in Preußen mit Freude aufgenommen und überall als ein erfreulicher Anfang für die Thätigkeit des Prinzen von Preußen angesehen. Sie sind aber nicht die Frucht eines plötzlich gefaßten Entschlusses, sondern ihr Inhalt ist älteren Ursprungs. Mancher sah mit Sorge auf die Abwesenheit des Heren v. Bismarck-Schönhausen von Frankfurt a. M. und die lange Dauer seines Aufenthaltes in Berlin; man fürchtete Verzögerungen für die Sache und seine Abreise erfolgte noch pünktlich genug, um an den Berathungen der Bundesversammlung von Anfang an theilzunehmen, Ein Widerstand Oesterreichs oder gar eine doppelte Politik, welche Preußen erst vorgehen ließe, um es später allein zu lassen, ist jetzt weniger als zuvor zu besorgen, da unsere Beziehungen zu Oesterreich in diesem Augenblicke recht befriedigend sind. Der König hat während des Sommers, während ihm von Paris und Petersburg aus der Plan einer Tripel-Allianz vorgehalten wurde, später durch seine Reise nach Wien und seine aufrichtige Freude an der Begegnung der beiden Kaiser in Weimar, seine echt-bundesfreundliche Gesinnung dem wiener Hofe klar dargethan und die Pläne des Fürsten Schwarzenberg, Preußen zu paralysiren, und die des Grafen Buol, den Rest von Deutschland ohne Preußen zu absorbiren, treten immer mehr als Schatten in den Hintergrund. Ein reeler Grund zu Differenzeu war Preußens Haltung in der Frage der Reorganisation der Donaufürstenthümer; aber auch dieser ist beseitigt, seitdem man sich hier der österreichisch-englischen Auffassung sehr bedeutend genähert hat. — Die 10 Millionen Lombardscheine werden nicht ausgegeben und die ganze Nachricht stellt sich als ein Börsengerücht heraus. Die es erfanden, haben dabei nur das Eine vergessen, daß mit jener Emission die neue Bankordnung über den Haufen fiele. Die Bank darf schlechterdings keine Noten emittiren, deren Betrag nicht zu $\frac{1}{3}$ in Silber gewährleistet ist. Uebrigens beschäftigt sich die Regierung sehr ernstlich mit der Erweiterung der Befugnisse der Privatbanken.

Ohne die Krisis in Nordamerika würden wir jetzt in Preußen gute Tage haben; aber sie bringt uns großen und bedeutenden Schaden. Die Tucherporteure bekommen ihr Geld nicht von ihren Kunden in der Union, gerathen dadurch selbst in Verlegenheit und bringen zugleich die Tuchfabrikanten im Zollverein, die am liebsten immer Vorschüsse von den Exporteurs haben wollen, ins Gedränge. In diesen Tagen wird in der Lausitz, am Rhein und in Sachsen viel Geld verloren!

∋ **Berlin,** 27. Oktober. [Die Berathungen über den Papiergeld-Umlauf.] Nachdem sämmtliche Regierungen des Zollvereins sich bereit erklärt hatten, an den von Preußen angeregten Berathungen über eine Regelung des Papiergeld-Umlaufs Theil zu nehmen, galt es zunächst, zwei Vorfragen zu erledigen, welche im Laufe der vorbereitenden Unterhandlungen zur Sprache gebracht worden waren. Von Seiten einiger Zollvereinsstaaten war nämlich der Wunsch laut geworden, daß auch Oesterreich zur Theilnahme an den beabsichtigten Konferenzen eingeladen werden möge. Dagegen ließ sich jedoch mit Recht einwenden, daß die gegenwärtigen Verhandlungen durch die eigenthümliche Entwickelung des Bankwesens auf dem Gebiete des Zollvereins veranlaßt worden seien und sich naturgemäß in erster Linie den auf die Banknoten-Emission bezüglichen Fragen zuwenden müßten, also einem Zweige des öffentlichen Kreditwesens, bei dessen Gestaltung Oesterreich ein von den im Zollverein geltenden Grundsätzen sehr verschiedenes Verfahren eingeschlagen hat. Preußen schloß sich daher der überwiegend vorherrschenden Meinung an, daß die Sache zunächst als eine Zollvereins-Angelegenheit zu behandeln sei. Außerdem war die Frage gestellt worden, ob Preußen die Absicht hege, mit bestimmten Vorlagen vor die Konferenz zu treten, um den kommissarischen Berathungen eine vorläufige Grundlage zu geben. Diese Frage ist durch eine kurze Denkschrift erledigt worden, welche unsere Regierung jüngst den Zollvereinsstaaten hat zustellen lassen, und welche zwar keine bestimmt formulirten Anträge enthält, wohl aber die allgemeinen Gesichtspunkte darlegt, welche man hier beachtet zu sehen wünscht. Preußen betrachtet die Annahme übereinstimmender Grundsätze in Betreff der Emission von Papiergeld als eine wünschenswerthe Ergänzung der Zollvereins-Münz-Konvention vom 30. Juli 1838. Die Entwickelung der volkswirthschaftlichen Verhältnisse hat den Umlauf von Geld-Surrogaten unentbehrlich gemacht, aber es sei nothwendig, die Grenze festzusetzen, bis zu welcher derselbe gestattet werden könne, ohne die Ordnung des Münzwesens zu gefährden. Es wird zugegeben, daß die Normen, welche Preußen bei der Konzessionirung von Notenbanken festhält, theilweise durch die Rücksicht auf eine große Landesbank bedingt sind, und daher nicht ohne Weiteres auf andere Länder anwendbar erscheinen mögen, wo ähnliche Verhältnisse nicht obwalten. Jedoch wird auf den Grundsatz Gewicht gelegt, daß der Banknoten-Umlauf nur in soweit für zulässig erachtet werden kann, als derselbe in dem Verkehr des Platzes oder Gebietes, für welchen die Bank konzessionirt ist, eine entsprechende Grundlage findet und die Bedürfnisse dieses Verkehrs nicht überschreitet. Was die Ausgabe von Staats-Papiergeld betrifft, so ist die Denkschrift der Ansicht, daß sich zur Regelung derselben ein prinzipieller Standpunkt nicht wohl gewinnen lasse, bevor eine Verständigung über das Banknotenwesen erreicht ist.

± **Berlin,** 27. Oktober. Während der Krankheit Sr. Majestät des Königs haben sich viele Sache angesammelt, welche der allerhöchsten Erledigung harrten, auch haben manche Fragen ihre Lösung nicht finden können, obschon sie im höchsten Grade wichtig sind. Dahin gehört der Beschluß des Ministeriums, Maßregeln zu ergreifen, durch welche der jetzigen Geldnoth begegnet werden soll, und welche nach Eintritt günstigerer Verhältnisse zurückzuziehen sind. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird zunächst die wichtigsten Angelegenheiten, wie man

---

Der Markt in Damascus.

II.

Wie sicher tritt dort jener stämmige Bauer, der uns mit der schweren Axt auf der Schulter entgegen kommt. An seinem Arme hängt ein großer Henkelkorb aus Weidengeflecht voll Granatäpfel, und ein Knabe, der ihn begleitet und gleichfalls zwei Körbe voll rother Trauben und gelber Feigen trägt, ruft mit lauter Stimme: Waare von Halbun! Weiße Baalfeigen, Baaltrauben, Baalgranaten! Wie? Hören wir recht? Kennt man noch einen Baal? Allerdings! Der alte syrische Gott des Himmels, dessen Sonne das Land verbrannte und dessen Regen die kahlen Berge befruchtete, zu dem die Kinder Israel in großen Nöthen (wohl meist in Hungerjahren) so oft abfielen, er lebt immer noch. Alles Land, das von keines Menschen Hand bewässert, von keiner Quelle berieselt werden kann, das seine Nahrung nur vom Himmel bekommt, heißt Land des Baal, und alle Bäume, Früchte, Getreidearten und Kräuter, welche daselbst wachsen, tragen seinen Namen.

Wie oft sahen wir, heimkehrend von der Steinbock- oder Bären-Jagd auf dem Dschebel Kalamun und in das stille, kleine, zauberisch schöne Thal von Halbun kommend, die Einwohner, versammelt um ihre reiche Quelle inmitten des Dorfes unter dem Dache antiker, schraubenförmiger Säulen, schweigsam ihre Spinnräder schnitzen oder aus dem Marke einer Gebirgspflanze für den Markt von Damascus Lampendochte verfertigen. Wie träumend schauten die armen, weil hochbesteuerten Leute auf die Skulpturen der mächtigen Steinblöcke, gleich als hätten sie eine Ahnung davon, daß ihre Vorfahren sich wohler befunden haben, als sie noch des Perserkönigs Weinlieferanten waren. Die Halbuner sind stark, muthig, und haben — große Ideen. Leider wird das Edle so oft verkannt. Sie gelten für Böotier oder gar für Abderiten, und Halbun ist seit undenklichen Zeiten das Krähwinkel von Syrien. Mit finsterer, fast verächtlicher Miene schreitet der Alte den Markt entlang. Da nähern sich ihm ein paar Gassenbuben vorsichtig mit der Frage: wie steht's, Schech, mit eurem Berge? Der Alte ist aber nicht bei guter Laune und antwortet barsch: laß mich, Junge! Da ruft der zweite: Gott lasse es eurem Dorfe wohlergehen, Schech! Was wäre Damascus ohne eure Lampendochte? — Jetzt ist des Alten Geduld zu Ende, er will zuschlagen, aber lachend entlaufen die Buben. Wer möchte auch kaltes Blut behalten, wenn er an fehlgeschlagene Projekte erinnert wird? Einmal, erzählt man sich, wollten die Halbuner einen Berg etwas abseits rücken, der ihrem Dorfe die Mittagssonne entzieht; da riß unglücklicher Weise der an eine Eiche gebundene Strick, und viele thaten dabei einen bösen Fall. Ein andermal wollte sich die Gemeinde an der Ungerechtigkeit der Damascener dadurch rächen, daß sie diesen ihre Lampendochte vorenthielt. Sie rechneten nämlich darauf, daß die Leute nun des Nachts im Dunkeln herumtappen würden. Leider war ihre Rechnung falsch; denn die klugen Damascener fanden, wenn auch begreiflicher Weise mit großer Noth, Mittel und Wege, der allgemeinen Verfinsterung vorzubeugen. ...

Betrachten wir uns nun jene Beduinenmädchen, deren jede ein Kameel hinter sich her am Stricke zieht. Ihr bronzenes Gesicht ist rund, ihr Auge hat die Farbe des schwarzen Sammets, ihr kleiner Kopf, von dem ein langes schwarzes Haar niederfällt, ist schleierlos. Ihre einfache, grobe, oft selbstgewebte Kleidung ist schwarzblau, umhüllt einen magern Leib und läßt wunderbar kleine Hände und Füße sehen. Die Kinder der Wüste tragen keine Schuhe. Wie die Gazelle ihrer Heimat blicken sie ängstlich umher. Gewiß haben sie so eben mit reichlichen Thränen und mit dem Verlust eines Theils der Ladung ihrer Kameele von der habsüchtigen Thorwache den Eingang in die Stadt erkauft. Vor ihnen ist ein freier Platz, wo sie die Kameele niederknien lassen und, sich gegenseitig Handreichung leistend, ihre Ladungen, Sack um Sack, auf die Erde schütten. Wie? Kartoffeln aus der Wüste? Aber nein, die Knollen sind etwas zu braun; wahrhaftig, wie das Gesicht der Mädchen selber. Bald ist ein bekannter alter Eckensteher in Lohn genommen, und dieser schreit nun aus voller Lunge: Braune, Braune der Wüste! Mädchen der Wüste! Kauft! Die armen Weiber müssen, um Käufer für ihre Trüffeln anzuziehen, sich selber mit ihnen vergleichen und scheinbar ausbieten lassen. ...

Ein unmittelbarer Handel zwischen Käufer und Verkäufer ist eine beschwerliche Sache, zumal wenn einer von beiden ein Schafeit ist oder beide Schafeiten sein sollten, denen eine Vorschrift ihres Imams angeblich empfiehlt, bei Kauf und Verkauf zu handeln, bis ihnen der Schweiß auf die Stirne tritt, widrigenfalls der Handel nichtig sei. Ist der Käufer grüßend an den Laden getreten, so erhebt sich der Verkäufer und bittet ihn, Platz zu nehmen, worauf jener sich dem Verkäufer gegenüber niederläßt, welcher nun (vorausgesetzt, daß es sich nicht um den Kauf einer Kleinigkeit handelt) meistens seinem Burschen befiehlt, aus dem nächsten Kaffeehause eine Nargile und zwei Tassen Kaffee zu holen. Verbittet sich der andere beides, so bedeutet dies, daß er Eile hat, und man geht ohne weiteres ans Geschäft. Aber es kommt selten vor, daß der Damascener Eile hat, und der Bursche muß fast immer gehen. Es dauert aber ein Viertelstündchen, bis er zurückkommt, und bis dahin darf anstandshalber nicht von Geschäften gesprochen werden. Man plaudert. Ist man nicht bekannt, so stellt man sich gegenseitig vor, und das Gespräch ist rasch im Gange, weil es in Damascus immer tausend Dinge zu erzählen giebt. Gewöhnlich beginnt einer: ich hörte, der Gouverneur sei abgesetzt —? Er hat in der That nichts dergleichen gehört, aber da dies alle halbe Jahre mindestens einmal geschieht, so ist dies zur stehenden Einleitung eines Gesprächs geworden, wie ungefähr in Norddeutschland, wir werden bald schlechtes Wetter haben, was auch immer zutrifft. Hier würde diese letztere Anknüpfungsweise nicht möglich sein, denn sechs Monate lang giebt es fast keine Wolke am Himmel, und über acht Monate lang regnet es nicht. Der andere erwidert: mögen sie thun, was sie wollen! Die gestrige Nacht faßte die Scharwache zehn oder zwölf junge Leute im Hause des und des, lauter Söhne guter Familien. „Warum, mein Herr?" Warum? Wie gewöhnlich: sie aßen, tranken, sangen und waren guter Dinge. Ob sie Weiber bei sich hatten, weiß ich nicht. (Bei diesen Worten faßt er mit der linken Hand das Obertheil seines Mantels, und schüt-

hört, zur schnellen Entscheidung bringen und hierzu fast täglich mit dem Gesammtministerium oder mit einzelnen Mitgliedern desselben arbeiten. Wahrscheinlich nimmt der Prinz jetzt vorzugsweise seine Residenz in Berlin, um stets in schnellste Verbindung mit den Verwaltungskreisen treten zu können. Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm seinen erlauchten Vater bei seinen Arbeiten unterstützen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen wird in kurzer Zeit nach Berlin kommen und hierselbst einen längeren Aufenthalt nehmen.

Von dem Departement des auswärtigen Handels zu St. Petersburg ist von Neuem für mehrere Waaren eine Herabsetzung des Eingangszolls angeordnet worden. Wenn diese Vergünstigung auch nicht bedeutende Handels-Artikel betrifft, so giebt sie doch den Beweis, daß man in Rußland auf dem Wege zu einer Erleichterung des Handels mit dem Auslande noch ferner zu beharren gedenkt. Die Ermäßigung des Eingangszolls sollen erfahren: Kanariensamen, Papier zum Decken von Dächern unter dem Namen Asphaltfilz, sowie alle Gewebe mit Schmirgel bestreut, gewisse Sorten gefärbter Felle, Seidentücher aus Seiden-Chenille, die eine Beimischung von Baumwolle haben, eiserne Fallen, Rahmen ohne Spiegel und ohne Bilder aus Papier-Carton, mit Sammet oder irgend einem andern Stoffe bekleidet, mit Glas oder ohne solches, Bälle aus Gummi elasticum.

Dem evangelischen Ober-Kirchenrathe ist bekanntlich die Leitung des Kollektenwesens in der evangelischen Kirche übertragen worden. Jetzt ist nun durch ein Regulativ diese Angelegenheit vollständig geordnet.

[Die Stellvertretung Sr. k. H. des Prinzen von Preußen.] Wie die „Elberf. Ztg." bemerkt, ist es nicht das erstemal, daß der Prinz von Preußen eine so hohe Stellvertretung ausübt. Das erstemal geschah dies bereits im Jahre 1818. Der hochselige König machte nämlich in diesem Jahre eine Reise nach Rußland, um die verschiedenen Besuche Kaiser Alexanders I. in Berlin zu erwiedern und bei dieser Gelegenheit seinen ersten Enkel, den gegenwärtigen Kaiser Alexander II., zum erstenmale zu sehen. Auf dieser Reise begleitete ihn der Kronprinz, des jetzt regierenden Königs Majestät. Damals war der Prinz Wilhelm (Sohn) von Preußen zwar erst 21 Jahre alt, besaß aber bereits in so hohem Grade das Vertrauen seines Vaters, daß ihm die oberste Leitung aller Militär-Angelegenheiten für die ganze Dauer der Abwesenheit des Königs übertragen wurde, während der Fürst Hardenberg als Staatskanzler die obere Leitung aller übrigen öffentlichen Angelegenheiten übernehmen sollte.

Der hochselige König reiste mit dem Kronprinzen am 27. Mai von Berlin ab und kam am 30. Juli von Petersburg zurück, während welcher 2 Monate der Prinz Wilhelm Sohn das ihm Uebertragene zu so vollständiger Zufriedenheit seines königlichen Vaters führte, daß eine außerordentlich gnädige Kabinets-Ordre ihm den Dank des hochseligen Herrn aussprach. Bei einer spätern Reise des Königs nach Italien wurden dem Kronprinzen die sämmtlichen Regierungsgeschäfte übertragen. Zum zweitenmale übte der Prinz von Preußen die Rechte der Stellvertretung im Anfange des Jahres 1842 aus, wo des jetzt regierenden Königs Majestät am 6. Januar nach England reiste, um bei der Taufe des Prinzen von Wales anwesend zu sein und Pathenstelle zu vertreten. Hier führte der Prinz von Preußen die sämmtlichen Militär- und Civil-Staatsgeschäfte ganz mit denselben Vollmachten, wie sein königlicher Bruder als Kronprinz, während der Reise ihres hochseligen Vaters nach Italien. Zum drittenmale endlich wurden dem Prinzen von Preußen im Jahre 1847 die sämmtlichen Regierungsgeschäfte während der Reise Sr. Majestät des Königs nach Italien, welche am 20. August begann, übertragen. Die eben jetzt eingetretene Stellvertretung ist also weder etwas Neues für den Prinzen von Preußen, noch für das Vaterland. Ich theile Ihnen über die Details dieses wichtigen Ereignisses aus zuverlässiger Quelle noch mit, daß Ihre Majestät die Königin zuerst vorbereitend am Donnerstag, und sodann definitiv gestern Mittag Ihren erlauchten Gemahl auf die von den Aerzten verlangte mehrmonatliche gänzliche Enthaltung von jeglicher Geistesthätigkeit und auf die dadurch nothwendig gewordene Stellvertretung in den Regierungsgeschäften aufmerksam gemacht haben soll. Der König ist, — so wird mir weiter versichert — auf diese Erwägungen sogleich eingegangen, hat den Prinzen von Preußen zu sich bescheiden lassen und diesen in herzlichsten Worten ersucht, die Leitung der Staatsangelegenheiten bis zu Seiner Wiederherstellung zu übernehmen. Inzwischen ist der Ministerpräsident von Manteuffel von dem Geschehenen telegraphisch benachrichtigt, um 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam gefahren und in seiner und des Oberst-Kämmerers und Feldmarschalls Grafen zu Dohna Gegenwart hat Se. Majestät die vorerwähnte Ordre unterzeichnet. Beide Herren sind bei dieser Gelegenheit vor Allerhöchstdemselben zum erstenmale nach Seiner Erkrankung erschienen.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 27. Oktober. Die hiesigen Blätter feiern heute den Fall von Delhi und dessen Einnahme durch die Engländer, um ihre Sympathien für Großbritannien unverhohlen an den Tag zu legen. In Wahrheit kann man nur wünschen, daß England aus dem indischen Kriege siegreich hervorgeht, weil dies nicht allein für die europäischen Geldverhältnisse, sondern auch auf den Gang der europäischen Politik von unberechenbarem Einflusse ist. Denn in Paris fehlte es nicht an Stimmen, welche die indischen Meutereien als einen Kampf der Nationalitäten bezeichneten und mit dem Verluste von Indien England aus der Reihe der europäischen Großmächte streichen wollten, um wahrscheinlich eine noch unbekannte europäische Großmacht an deren Stelle treten zu lassen. — In Angelegenheit der Israeliten hat unsere Regierung eine nicht uninteressante Entscheidung gefällt. Wenn in früherer Zeit Israeliten um die Bewilligung der Verehelichung im politischen Wege einschritten, mußten sie in Gegenwart des Beamten und des Rabbiners eine Prüfung aus dem gesetzlich anerkannten Lehrbuche Bne Zion ablegen. Vor Kurzem hat nun das Unterrichtsministerium den Gebrauch dieses Lehrbuches abgestellt und es wird nun jüdischen Brautleuten der Ehekonsens ertheilt, wenn sie sich über den mit gutem Erfolge genossenen Volksunterricht mit den bezüglichen Schulzeugnissen ausgewiesen haben. — Der Gemeinderath der Stadt Wien beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Budget für das Jahr 1858. Einzelne Details, wiewohl dieselben nur Anträge sind und erst die Genehmigung der Gemeindevertreter in den nächsten Tagen erhalten werden, dürften durch den Umstand, daß sich Einnahmen und Ausgaben in den letzten drei Jahren um nahe an zwei Millionen vergrößert haben, auch in weiteren Kreisen von Interesse sein. Die Summe der gewöhnlichen Einnahmen ist auf 2,173,150 fl., jene der außerordentlichen Einnahmen auf 2,412,107 fl., zusammen daher auf 4,585,357 fl., veranschlagt; die Summe der gewöhnlichen Ausgaben beträgt 3,147,967 fl., jene der außerordentlichen Ausgaben 1,408,163 fl. Die Gesammtsumme der Ausgaben beläuft sich daher auf 4,585,111 fl. Unter den Ausgaben bemerken wir speciell jene der Centralleitung mit 435,042 fl., der Schulauslagen mit 237,545 fl., des Beitrags zur Armenpflege mit 347,987 fl., für die Handhabung der Lokalpolizei mit 450,000 fl., für die Stadtsäuberung mit 74,150 fl., für die Beleuchtung mit 278,338 fl., für den Bau von Markthallen zu 80,000 fl.. für die Sicherung der Wienflußufer, für Pflasterungen und Straßenbauten zu 180,000 fl. und für Bauten neuer Schulhäuser zu 127,202 fl. Man kann mithin aus diesen wenigen Positionen der Gemeinde nicht zum Vorwurfe machen, daß sie die bedeutenden Einnahmequellen auf unzweckmäßige Weise verwendet.

Frankreich.

Paris, 25. Oktbr. Heute fand auf dem Boulevard wiederum keine kleine Börse statt. Das Lokal unserer Börsenmänner ist sowohl des Abends wie des Morgens von Polizei-Agenten besetzt. — Wie man versichert, wird binnen Kurzem die Korrespondenz des Prinzen Eugen mit Ermächtigung der hiesigen Regierung erscheinen. Diese Veröffentlichung findet in Folge der Angriffe statt, die der Marschall Marmont in seinen Memoiren gegen den Prinzen gemacht hat Ein neuer Boulevard, der den Namen Boulevard du Trone erhalten sollte, wird aus den nämlichen Gründen Prinz Eugen genannt werden. — Die nachgelassenen Gedichte Beranger's werden am 3. November bei Perrotin erscheinen. — Der bekannte englische Bierbrauer Baß, der zugleich Mitglied des englischen Unterhauses ist, war dieser Tage in Paris, wohin er vom Kaiser berufen worden war. Herr Baß untersuchte alle größeren Bierbrauereien von Paris, und stattete dem Kaiser einen Bericht darüber ab Dieser wünscht nämlich die Errichtung einer großen englischen Bierbrauerei in Paris. Nach dem Ausspruche des Herrn Baß sind alle dazu nothwendigen Elemente in Paris vorhanden, nur handelt es sich darum, zu wissen, ob das Seine-Wasser die zur Produzirung eines guten englischen Bieres nothwendigen Eigenschaften besitzt. Die betreffenden Versuche werden in London gemacht werden. Herr Baß hat zu diesem Zwecke eine große Anzahl Fässer, mit Seine-Wasser angefüllt, mitgenommenen. Gelingen die Versuche, so werden wir in Paris bald eine englische Bierbrauerei im großartigsten Maßstabe haben. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Oktober. [Armuth und Reichthum der ostindischen Compagnie.] Wenn das Gerücht von einer ostindischen Anleihe heute zum erstenmale verlautete, so wäre im Hinblick auf die bevorstehenden Kriegskosten wenig Auffallendes an einem solchen Ereigniß. Wie aber, fragen Sie mich, erklärt sich die althergebrachte Verschuldung der ostindischen Kompagnie, da man doch im Gegentheil von dem untrüglichen Reichthum spricht, welchen sie aus Indien gezogen? Das eigenthümliche Verhältniß beruht auf der Stellung der „Kompagnie" zu England. Als eine Handelsgesellschaft zur Ausbeutung Indiens begründet, hat sie diesen Theil ihrer Attribute wahren gedurft, nachdem sie schon lange die Regierung des eroberten Landes verloren. Und nicht allein wahren, sondern mehren. Die Gehalte der ostindischen Direktoren in London und der englischen Beamten in Ostindien sind im Laufe der Zeit zu immer höheren Sätzen hinaufgeschraubt worden, so daß schließlich die gesammte indische Steuermasse nicht hingereicht hat, das Gehalt der Beamten, nebst dem Solde der benöthigten Truppen zu decken. Indien, von den excl. Kreisen der Kompagnie und theilweise des Adels verwaltet, ist nur für seine Beamten verwaltet worden. Wer hingeschickt wurde, wollte und sollte binnen zehn Jahren wohlhabend werden, mochte das Land sehen, wo es die Mittel hernahm. Als sie in der That nicht mehr ausreichten, setzte man nicht etwa die Gehalte herab, sondern machte Anleihen; natürlich bekam man Geld, da Jedermann Englands Schwert hinter dem Steuer-Einnehmer der Kompagnie wußte. Trotz der dreihundertfünfzig Millionen Thaler Schulden, welche die Kompagnie auf diese Weise kontrahirte, hat also sie nicht etwa selber ein Defizit gehabt, sondern gerade umgekehrt, die Schulden sind nur entstanden, weil die einzelnen Personen, aus welchen die Kompagnie besteht und welche sie angestellt hat, keine Schmälerung ihrer meistens übermäßig großen Einkünfte zugeben gewollt. Die hundertfünfundneunzig Millionen Thaler, welche die indischen Steuern betragen, sind alljährlich direkt in die Taschen verhältnißmäßig wenig englischer Besitzer und Beamten übergegangen, nachdem die Löhnung der einheimischen Beamten und Soldaten vorweg abgezogen war. Der Reinertrag, welcher den Engländern von diesen Steuern verblieb, wird in den letzten Jahren auf etwa 100 Millionen Thaler angeschlagen, und hierin eben theilten sie sich — je besser es in ihren Kassen aussah, desto schlechter in denen des Landes, das aber auch im Wesentlichen nichts Anderes brauchte, als Söloner, um es zu bändigen. Damit man indessen nicht etwa meine, daß hierin der ganze Nutzen Englands am indischen Geschäfte bestand, so will ich doch noch hinzufügen, daß ihm der Opiumbandel weit über 100 Millionen Thaler jährlich einbrachte, daß der Absatz nach Indien und die Ausfuhr von dort eben diese Summe überstiegen, und daß die gewinnbringendste Produktion in jenem üppigen Lande, daß Indigo, Opium, Zuckerrohr und Baumwolle sich ebenfalls zum großen Theil in englischen Händen befand. Mit theilweiser Ausnahme der englischen Kaufleute zu Kalcutta waren die englischen Pflanzer und Händler in Indien ebenfalls Angehörige oder Schützlinge der Kompagnie, da Niemand Anderes Land oder wirksamen Rechtsschutz im Lande erhielt. Daß Ostindien dem ganzen England zu Gunsten exclusiver englischer Kreise nicht allein so lange entzogen, sondern daß ganz England sogar für eine zum unmittelbaren Nutzen jener Kreise kontrahirte ostindische Schuldenlast in eventuelle Mitleidenschaft gezogen werden konnte, begreift sich aus dem Einfluß, welchen der Reichthum hier zu Lande ausübt. Die Stellenvergebung, welche die ostindische Kompagnie in Händen hatte, sicherte ihr die Mehrheit des Unterhauses; die Betheiligung an der ostindischen Patronage, welche dem Ministerium eingeräumt war und zu Gunsten politischer Größen oder nachgeborener Lordssöhne verwendet wurde, machte es dem Oberhause zu einer Art von konstitutioneller Pflicht, seine Beistimmung für die Erhaltung des bestehenden Zustandes nicht zu versagen; und die Nation war in ihrer Achtung althergebrachter Vorrechte diesmal um so eher beruhigt, als reiche Leute genug aus Ostindien Vortheil zogen, unbemittelte Europäer dagegen in diesem allzuheißen Lande ihre bloße Arbeitskraft nicht verwenden konnten, während auch ihnen in Australien und Amerika so reichliche Gelegenheit zum Wohlstand geboten war. (N. Pr. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 24. Oktbr. [Hofnachrichten. — Herings Fischerei. — Belohnung für den Entdecker des in London verübten Mordes.] Der König ist gestern nach dem Haag zurück gekehrt. Nach hier eingegangenen Nachrichten lag das Dampfboot „Groningen", an dessen Bord sich der Prinz von Oranien befindet, am 13. d. M. noch auf der Rhede von Neapel. Der Prinz besuchte am 11. d. M. Pompeji und verblieb längere Zeit daselbst; er wird von Neapel nach Cadix gehen und von dort aus direkt in sein Vaterland zurückkehren. — Seit dem 15. d. M. sind in Scheveningen noch 365,000 Stück Heringe eingebracht, so daß der gesammte diesjährige Fang sich auf 2,228,000 Stück beläuft. Im Vergleich zum vorigen Jahre ist das Resultat kein günstiges. — Das englische Gouvernement hat bei der Polizei-Direktion zu Rotterdam angezeigt, daß eine Belohnung von 200 Pfd. Sterl. für denjenigen ausgesetzt sei, der über die Mörder der Person, deren Leichnam am 9. Oktober an der Waterloo-Brücke zu London zerstückelt gefunden worden, hinreichende Auskunft zu geben vermag, und 100 Pfd. Sterl. für denjenigen, der die Person nachweist, welche die Stücke des Leichnams zur Brücke gebracht hat.

Italien.

Turin, 23. Oktober. [Große Ueberschwemmungen.] Ich weiß nicht, ob Ihnen dieser Brief in der gewöhnlichen Laufzeit zugehen wird; denn der Postenlauf in ganz Ober-Italien ist in gräuelvoller Verwirrung. Dichte Platzregen, welche die letzten Tage und die letzten Nächte hindurch ununterbrochen anhielten, haben furchtbare Ueberschwemmungen verursacht, welche unser 772 Kilometres Länge zählendes Eisenbahnnetz nach allen Richtungen hin durchbrachen und durchwühlten. Die turiner Bahnhöfe liegen in Todtenstille, keine Glocke läutet zur Abfahrt und keine Lokomotive dampft: denn schon, bevor man auf die ersten umliegenden Stationen gelangt, liegen die prachtvollen Schienendämme, die herrlichen Brücken in Trümmern, von entfernteren Verhee-

---

telt diesen mehrmals, um anzudeuten, daß er dabei jeden Verdacht, als wolle er Unbegründetes zum Nachtheile der Leute aussagen, auf das entschiedenste zurückweise, gleichsam abschüttle. Sie brachten die Nacht im Gefängnisse zu, und heute Früh entließ man sie. „Um wie viel?" Jeder zahlte nach Kräften, zwei Lieren, vier Lieren, auch mehr. Das ist ein ergiebiges Thema. Zwar finden sie es alle sehr drückend, daß die Polizei willkürlich zu allen Stunden der Nacht gewaltsam die Häuser erbrechen kann, aus denen die Töne des Gesangs und der Fröhlichkeit schallen; aber der Damascener ist zu schadenfroh, als daß er nicht mit besonderem Vergnügen die Erzählung eines Vorfalls hören sollte, bei welchem fast immer Glieder einer angesehenen, reichen Familie betroffen werden. Wäre der Bursche selbst eine halbe Stunde im Kaffeehause gewesen, bei einem solchen Gespräche käme er immer noch zu früh. Aber Pfeife und Kaffee sind da, und man muß ans Geschäft gehen. Bald ist das Gewünschte ausgesucht, aber es wird wie immer, zu theuer gefunden und die Hälfte geboten, worauf, ebenfalls wie immer, der Verkäufer freundlich sagt: wie, handelt es sich zwischen uns um Geld? Nimm es umsonst, mein Lieber, als Geschenk von mir, thue dir durchaus keinen Zwang an! In Europa würden diese Worte eine Grobheit sein, ziemlich gleichbedeutend mit dem bekannten: Glaubst du, ich habe meine Waare gestohlen? Das sind sie aber hier keineswegs, sie bedeuten in artiger Form nichts mehr und nichts weniger, als: du bietest zu wenig. Nun beginnt der lange Handel, der damit endigt, daß der Käufer beim Haupte des Johannes sein letztes Gebot thut, und der Verkäufer mit den Worten: ich thue es aus besonderer Rücksicht für dich, die Waare zuschlägt. Ist die Differenz zwischen Forderung und Angebot zu groß, so einigt man sich oft auf folgende Art. Der Käufer verlangt den Einkaufspreis der Waare zu wissen, welchen er nebst so und so viel Prozenten Zuschlag zahlen wolle. Das ist eine Appellation an die Ehrenhaftigkeit des Kaufmanns. Dieser hält es für seine Pflicht, den Preis zu nennen, und kann nur noch verlangen, daß der Zuschlag um einige Prozente erhöht werde. ...

♀ Eine Hochzeit in Oberschlesien.

Welche Momente bietet solch eine Hochzeit dar.

Jureck und Marianna sind hübsche junge Bauersleute; das heißt so viel als: Ersterer ist vor Kurzem vom Militär zurückgekommen, es fehlt ihm nicht die nationale Stülpnase, die kaum sichtbare Stirn, die aufgeworfene Lippe; dazu trägt er noch seine Uniformbeinkleider, und kann von sich sagen, er habe den König gesehen. — Letztere verdient das Prädikat, weil sie zwanzig Jahr alt ist, gleichfalls die volksthümlichen Merkmale auf ihrem Gesichte sich ausprägen, dazu eine kugelrunde Gestalt hat und zwei Thaler und fünfzehn Silbergroschen Ersparnisse nachweisen kann.

Nichts steht, wie man wohl einzusehen so gefällig sein wird, den Beiden im Wege, sich gegenseitig glücklich zu machen. Haben sie doch auch von Kindheit auf in derselbe Hütte, ja in derselben Stube gewohnt, Freude und Leid mit einander getheilt; kein Wunder also, wenn sie von ihren Reizen entzückt und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie für einander geschaffen wurden. Jureck und Marianna versprechen sich also gegenseitig die Ehe und beschleunigen die Anstalten zu derselben.

Nach gefaßtem Beschluß begeben sich die jungen Brautleute zum betreffenden Geistlichen und thun ihm ihr Vorhaben kund und zu wissen. Nachdem dieser die Namen des Paares aufgeschrieben, entläßt er es mit der Aufforderung, an einem von ihm festgesetzten Tage abermals zu erscheinen, um ihnen, wie er sich ausdrückt, das sogenannte „Brautexamen" abnehmen zu können.

Inzwischen werden an den nächsten drei auf einander folgenden Sonntagen von der Kanzel herab die üblichen Vermeldungen vorgenommen und Jureck und Marianna erkundigen sich bei ihren Bekannten danach, was es wohl mit dem Brautexamen für eine Bewandtniß habe? Da erfahren sie denn, daß obgleich der Pfarrer in diesem Examen „verschiedene Sachen" frage, doch schwerlich dadurch eine Ehe aufgeschoben oder verhindert werde. Beruhigt sehen dem verhängnißvollen Tage die Brautleute entgegen, und begeben sich ohne Scheu, leichten Sinnes und leeren Kopfes, zur bestimmten Zeit zum Geistlichen. Das Examen beginnt; es fällt in der Regel folgendermaßen — wie wir versichern können — aus:

Wißt ihr wohl, wie alt ihr seid?

Ach Gott, wie sollen wir das wissen; das steht ja im Kirchenbuche.

Nun, seid ihr denn nicht in die Schule gegangen?

Ach wo! — mich hat der Vater immer versteckt, weil ich nicht zu den Soldaten sollte.

Und ich mußte die Gänse hüten.

Aber zur heiligen Beichte seid ihr doch gegangen?

O ja!

Wißt ihr vielleicht, wer Adam war?

Nun das war der erste Mensch.

Und Eva?

Eva? — das war seine Kuh. — *)

Der ehrwürdige Geistliche unterdrückt kaum ein mitleidiges Lächeln und fährt fort:

Eva war ja Adams Frau! — Am Ende wißt ihr auch nicht, daß ein Gott über uns lebt?

Ach warum nicht gar! — davon haben wir schon gehört. —

Habt ihr denn auch etwas erspart für den Anfang?

Was die Hochzeit kostet, haben wir und alsdann verdiene ich ja doch während des ganzen Sommers täglich fünf Silbergroschen.

Und was übernehmt ihr denn für Pflichten bei der Ehe?

Nun — ach das werden wir schon wissen. —

So? — Und wenn soll die Hochzeit sein?

Sobald als möglich; wir dächten am Montag, weil Sonntags sie nicht stattfinden darf.

Nun so geht in Gottes Namen! —

Sie gehen, die guten Bauersleute.

*) So unglaublich dies klingt, so fiel diese Antwort bei einem dergleichen Examen doch vor. Als Entschuldigung dient etwa der Umstand, daß hierorts viele Kühe „Eva" heißen. —

rungen nicht zu sprechen. Der Po, die beiden Dora, die Stura, der Tanaro, die Bolmida, die Grana, die Vevera, der Eldo, der Belbo, die Mellea, kurz alle, dem Po zinsbare Fluthen, haben sich in einer Weise empört, wie seit Menschengedenken nie. Die Gegend zwischen Alessandria und Asti, so wie die um Casale gleicht einem großen See. An der Wiederherstellung der Sturabrücke auf der Linie nach Novara arbeiten Tausende von Menschenhänden, während Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen die Ordnung aufrecht erhalten. Der König begab sich selbst an Ort und Stelle und sprach den Arbeitern Muth zu. Die Telegraphen-Linien sind nach den meisten Richtungen hin unterbrochen; die Telegraphen-Bediensteten, so wie das zahlreiche Eisenbahn-Personal haben aufgedrungene Ferien und stehen thatlos vor ihren Bureaux. Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen alle einzelnen Verwüstungen anführen: es wird genügen, wenn ich Ihnen sagen, daß in ganz Piemont keine Eisenbahn-Linie, keine Land-, keine Provinz-, noch Vicinal-Straße ist, die nicht Noth gelitten hat. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen, und noch gestern versank vor unsern Augen an der Po-Brücke ein Kahn mit fünf Personen, von denen zwar vier gerettet wurden, die fünfte aber, ein junger talentvoller Ingenieur von nur 22 Jahren, ertrank. (N. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Wallachai. [Das Büreau des bukarester Divans] besteht aus sehr bekannten Personen, und sie neben einander und neben ihren verschiedenen Gönnern zu betrachten, gewährt ein sonderbares Schauspiel. Man muß sich dabei erinnern, daß in der Moldau und Wallachei seit langer Zeit zwei Parteien existiren, die sich beide die patriotische nennen, übrigens aber so ziemlich in allen Punkten im konträren Gegensatze stehen, wenn auch einzelne Personen Uebergangsschattirungen zwischen ihnen bilden und andere es äußerlich mit der einen halten, während sie innerlich zu der andern gehören. Die eine, die vor 30 Jahren Vladimiresco und 1848 Heliad als Führer anerkannte, will auf den vorhandenen politischen Grundlagen fortbauen und hat bei aller Wärme des Nationalgefühls das kalte Blut bewahrt, einzusehen, daß die Länder als ein Bestandtheil der Türkei sicherer sind, denn als selbstständiger Staat. Die andere, derer Führer in Paris gebildet, hat die revolutionären Formeln, die sich in Frankreich entwickelt, und will, da die Rumänen in Bessarabien, der Bukowina und Siebenbürgen vor der Hand nicht zu haben sind, einstweilen durch Vereinigung der beiden Staaten die rumänische Nationalität zu Stande bringen. Der bekannteste Name darin ist Bratiano.

Der Vicepräsident Nikolaus Golesco ist aus einem alten einheimischen Bojarengeschlecht, der älteste von vier Brüdern, Söhnen des Constantin Golesco, der ein Gefährte Vladimirescos und einer der ältesten Gönner von Heliad war. Ueber Constantin liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor; seine beiden Brüder Alexander und Radu waren 1848 Freunde und Mitarbeiter von Rosetti, genannt Russetake, der einer der Schriftführer des Divans ist. Er gehörte 1848 zu der Bratianoschen Partei, war thätig in Intriguen und Komplotten gegen die Türkei und gegen Heliad, arbeitete damit den Russen in die Hände, und, wie er wiederholt öffentlich beschuldigt worden ist, nicht unwissentlich. Demetrius Bratiano ist bekannter als alle die andern, weil er Mitglied des sogenannten europäischen Centralcomite's in London (Mazzini, Ledru Rollin rc.) war und 1855 von Lord Palmerston als Attaché der Clarendonschen Gesandtschaft nach Paris geschickt wurde, um dort „gegen Oesterreich" zu arbeiten. In seiner Thätigkeit 1848 und 1849 wird er von öffentlich aufgetretenen Zeugen als ein Werkzeug von Odobesco bezeichnet, und daß dieser einfach ein russischer Agent gewesen, ist wohl nie bestritten worden. Seine 1849 hier veröffentlichte Broschüre gegen die Türkei war der erste offene Schritt seiner Partei für Rußland.

Der dritte Sekretär ist Constantin Cretzulesco, gleichfalls Revolutionär und Russe. Er ist ein Neffe von John Ghika, hatte in der russischen Armee als Kapitän gedient und war in zwei Komplotten thätig, welche die Besetzung des Landes durch russische Truppen rechtfertigen sollten, dem von Ibraila 1840 und einem der vielen von 1848 und 1849, über welches Heliad dem englischen Kabinet eine ausführliche, vom 10. August 1850 datirte Denkschrift überreicht hat. Des Major Tell Bravheit gegen Unbewaffnete und gegen Weiber ist in der kleinen Wallachei sprüchwörtlich. Ihn zum Quästor zu wählen ist großer Humor, denn er war es, der 1848 in Islaz, wie er sich ausdrückte, „die Revolution zu inauguriren", in der That die Bewegung zu ruiniren suchte durch Plünderung der Kassen. Er hielt sich Anfangs zu Heliad und wurde erst spät von ihm durchschaut; seitdem hat er ihn mit bitterm Haß verfolgt. Alle diese Notizen sind aus rumänischen Quellen geschöpft. Kenntniß der Persönlichkeiten ist jetzt wichtiger als alle Philosophie der Geschichte. (Nat. Z.)

Asien.

Wir theilen heute im Auszuge noch Einiges mit, was „Indophilus" der „Times" über die indischen Zustände schreibt. Zunächst haben wir es mit Urtheilen von Engländern, die mit den indischen Verhältnissen vertraut waren, über das eingeborne indische Heer zu thun. Interessant sind einige Aussagen der von dem parlamentarischen Ausschusse der Jahre 1852 und 1853 verhörten Zeugen. Wir beginnen mit Lord Hardinge.

Frage: Was ist im Allgemeinen Ihre Ansicht über die Tüchtigkeit des eingebornen indischen Heeres:

Antwort Lord Hardinges: Meiner Ansicht nach ist es ein sehr tüchtiges Heer. Jeder General, der sein Zeugniß ablegt, muß natürlich ein Gefühl der Dankbarkeit und Bewunderung gegen die einheimischen Truppen empfinden wegen ihrer Loyalität, Tapferkeit und Anhänglichkeit, und kann fürwahr mit hohem Lobe von ihren ausgezeichneten guten Eigenschaften sprechen. Nichts konnte die Loyalität und Anhänglichkeit des bengalischen Heeres unter Lord Gough während des ganzen Feldzuges am Sutledsch übertreffen. Ich glaube nicht, daß wir während der ganzen Zeit 30 Mann durch Desertionen verloren, und wenn man bedenkt, daß eine große Schaar dieser Truppen, d. h. 5000—10,000 Mann, mehrere Monate lang zu Ferozepur stand, wo sie, 50 (englische) Meilen weit von unserem Kantonnement, in beständige Berührung mit einem 50,000 Mann starken Sikh-Heere kam, und daß Emissäre der Sikhs die Sipahis fortwährend nur abtrünnig zu machen suchten, indem sie ihnen doppelten Sold und hohen Rang, d. h. Avancement zum Majors-, Oberst-Lieutenants- und Generalsrange boten, so wird man es natürlich finden, daß ich die Lage der Dinge für sehr gefährlich hielt und froh war, als die Sache durch die Sikh-Invasion zu einer Krisis kam, indem ich befürchtete, ein so erfolgreiches Beispiel möge die Treue unserer Truppen erschüttern. Allein das war nicht der Fall. Sie bestanden die Probe, eine der schwersten, welche in Anbetracht der Lockungen, denen sie ausgesetzt waren, je ein Heer durchzumachen hatte. Zu Sobraon aber konnte nichts ihre gute Haltung im Kampfe übertreffen.

Folgendes ist das Urtheil Sir Charl Napiers über die Sipahis:

Seit länger als einem Jahre habe ich mich bemüht, die Disziplin dieses herrlichen Heeres aufrecht zu erhalten, um es meinem Nachfolger nicht in einem schlechteren Zustande zu überliefern, als derjenige war, in welchem ich es von meinem Vorgänger übernahm. Das Heer von Bombay ist dem von Bengalen an Mannszucht überlegen, keineswegs aber an militärischem Geiste, Kein Heer besaß je Soldaten, deren Führung besser war, als die der Sipahis. Während meines Kommandos, welches sich über einen Zeitraum von zehn Jahren erstreckt, hat es das bengalische Heer nie an Eifer, Muth und Thätigkeit fehlen lassen. Ich bin förmlich empört über die dumme Weise, in welcher man bei uns in England so häufig über die Sipahis spricht. Es sind bewunderungswürdige Soldaten, die nur dann zurückweichen, wenn sie von zwar tapfern, aber faulen Offizieren geführt werden, welche sich nicht um Mannszucht und Exerzitium bekümmern und nicht mit den Sipahis verkehren.

Als Beleg dafür, was für eine Ansicht von dem eingebornen indobritischen Heere vor dem Ausbruche des gegenwärtig wüthenden Aufstandes die vorherrschende war, wollen wir noch folgende Aeußerung des verstorbenen Sir Henry Russell, ehemaligen britischen Residenten in Hyderabad, von dem in den Jahren 1842 bis 1849 eine später in Form einer Flugschrift veröffentlichte Reihe von Briefen über Indien in der „Times" erschien, anführen:

Keine Worte reichen hin, um auszudrücken, welche hohe Meinung ich von dem Charakter unserer indischen Truppen hege. Eben so bin ich überzeugt, daß keine Meinung, welche ich von ihnen hege, ihre gerechten Ansprüche auf unsere Bewunderung übertreffen kann. Sie haben Verdienste der höchsten Art, sowohl was Kriegstüchtigkeit, als was Treue angeht. Ein großer Theil des trefflichen Zustandes dieser Truppen ist ohne Zweifel ihren Offizieren zuzuschreiben, ein großer Theil aber auch ihnen selbst. Die Eingebornen sind ein herrliches Material der Soldaten. Als General Conway vor etwas länger als 40 Jahren nach England zurückkehrte, sagte er zu Georg III., Se. Majestät habe in Europa Truppen, in Indien aber ein Heer. Aber selbst nach dem Ruhme, den diese Truppen in Europa durch ihre Thaten eingeerntet haben, hoffe ich, daß ihre Kameraden in Indien würdig sind, an ihrer Seite zu fechten.

Nach Anführung dieser Urtheile über das indische Heer geht „Indophilus" zur Erörterung der Frage über, in wie weit der indische Aufstand so beschaffen war, daß man ihn vorhersehen konnte. Um zu einem richtigen Urtheile zu gelangen, meinte er, sei es zuvörderst nöthig, zwischen den tieferliegenden Ursachen der Erhebung und dem äußeren Anlasse zu unterscheiden. „Die den Aufstand vorbereitenden Ursachen liegen zum Theil in der eigenthümlichen Organisation des bengalischen Heeres, welche demselben einen hohen Grad religiöser Empfindlichkeit und eine außerordentliche Fähigkeit zum gemeinsamen Handeln (unequalled power of combination) verlieh, zum Theil im Gange der Ereignisse, welcher das Anbrechen einer neuen Aera ahnen und diejenigen, welche ein Interesse an der Aufrechterhaltung des alten Zustandes der Dinge hatten, jede Neuerung mit wachsamerem Auge, als je betrachten ließ. Für die Organisation des bengalischen Heeres sind unsere Vorfahren verantwortlich. Sie nahmen das Material, welches sie vorräthig fanden, und führten daraus das wunderbare Gebäude des indo-britischen Reiches auf. Bei der weiteren Entwicklung der Ereignisse sind wir sämmtlich Mitschuldige. Nicht eine einzige gute Maßregel, die wir eingeführt haben, giebt es, die nicht etwas dazu beigetragen hätte, den militärischen Priestern Hindostans die Ueberzeugung beizubringen, daß, wenn sie sich gegen das Hereinbrechen der neuen Zeit stemmen wollten, sie es schnell thun müßten, weil sonst die Gelegenheit auf immer verpaßt sein würde. Der äußere Anlaß der Meuterei waren die mit Fett geschmierten Patronen." Letztere betrachtet der Verfasser des Aufsatzes in der „Times" keineswegs als bloßen Vorwand. Er hebt vielmehr sehr nachdrücklich hervor, welches Grauen der Hindu vor der Verunreinigung durch gewisse Stoffe empfinde, und fährt dann fort: „Dieses Gefühl ward von den in Indien lebenden Engländern respektirt, ja, beinahe getheilt. Lord Metcalfe duldete es nie, daß Schinken auf seinen Tisch kam, und ich selbst habe es erlebt, daß eine zahlreiche Gesellschaft von Engländern sich unter dem Einflusse dieses Gefühles weigerte, von dem in eigenthümlicher Weise zubereiteten Gerichte Schwarzwild zu genießen, welches ihnen ein Radschputen-Häuptling, durch dessen Gebiet sie reisten, um sich ihnen höflich zu erweisen, zugeschickt hatte. Hier in England liegt uns noch keine Spur von Beweisen vor, daß, ehe die neuen Patronen ausgegeben wurden, eine Verschwörung stattfand. Die ersten Kundgebungen eines argwöhnischen Gefühles gingen, wie sich erwarten ließ, von den Hindus aus. Ein in dem Magazine zu Dumdum angestellter Mann von niederer Kaste bat einen Sipahi, welcher der Brahminen-Kaste angehörte, er möge ihn aus seinem Lotah oder Trinkgeschirr trinken lassen. Der Brahmine erwiderte: „Ich habe mein Lotah eben gereinigt; du wirst es durch deine Berührung verunreinigen", worauf Jener entgegnete: „Du bildest dir etwas Rechtes auf deine Kaste ein. Aber warte nur ein Weilchen! Der Engländer wird dich zwingen, Cartouchen zu beißen, die in Kuh- und Schweinefett getränkt sind, und was wird dann aus deiner Kaste werden?" Bald erzählte man sich dieses Geschichtchen in Barrackpur und auf anderen Stationen wieder, und die Sipahis brüteten und grübelten so lange darüber, bis sich die Vorstellung in ihren Köpfen so festsetzte, als ob es eine wirkliche Thatsache sei." Indophilus betrachtet die Erhebung keineswegs, wie das Viele thun, als eine mohamedanische, bei der die Hindus blos die Rolle von blinden Werkzeugen gespielt hätten, sondern ihrem Ursprunge nach als einen Aufstand der in ihren religiösen Gefühlen verletzten Hindus. „Die mohamedanischen Sipahis", sagt er, „waren keineswegs rasch bei der Hand, um sich den meuterischen Schritten, welche aus der erwähnten argwöhnischen Bestürzung hervorgingen, anzuschließen." Im weiteren Verlaufe des Briefes wird der Versuch gemacht, letztere Ansicht durch Anführung einer Reihe von Thatsachen zu begründen.

Wie der „Sun" nach Berichten aus Hongkong vom 13. August meldet, war Kommissar Yeh nach Peking berufen worden, um daselbst von Seiten seines Souveräns mit außerordentlichen Gunstbezeigungen bedacht zu werden. Einem Privatbriefe aus Amoy zufolge war der an seiner Stelle zum Gouverneur von Kanton ernannte Peh-Kwei nach viermonatlicher Reise von Peking in Fuh-Kien, dem Vernehmen nach sehr krank und gelähmt, angekommen. Er gab sich sehr große Mühe, alle nur irgendwie zu erlangenden Nachrichten über die Bewegungen der Barbaren einzuziehen.

Neuestes aus Ostindien.

Durch den Lloyddampfer „Bombay" erhalten wir Nachrichten aus Bombai bis zum 3. Oktober, Kalkutta 24. September, Hongkong 10. September. Der Sturm auf Delhi wurde, nachdem der Belagerungstrain am 5. Sept. angekommen, und in den folgenden Tagen Bresche geschossen war, am 14. bei Tagesanbruch unternommen. Die Engländer setzten sich bald in den Besitz einer festen Position und nach hartnäckigen Gefechten waren sie am 20. Meister der ganzen Stadt. Der König mit seinen beiden Söhnen entfloh in Weiberkleidern und seine Frauen in Männerkleidern; in Ahmedabad aber wollte man nach Briefen aus Ajmere wissen, er sei gefangen. Der Verlust der Briten betrug an Todten und Verwundeten 40 Offiziere und 600 Gemeine. — General Havelock ging am 19. Sept. wieder über den Ganges, um den Entsatz von Lackno zu bewerkstelligen. — Im Königreich Audh sollen nach Berichten des General Sir J. Outram gegen 150,000 Mann Rebellen militärisch organisirt sein. — Bundelcund ist in einem sehr zerrütteten Zustande, da Saugor und Jubbulpore von den Rebellen aus Dinapore bedroht werden. — In Hyderabad wurde die einheimische Artillerie, unter der eine Verschwörung entdeckt wurde, am 9. September entwaffnet. In Kurrachee wurde das 21. einheimische Infanterie-Regiment der Bombai-Armee, welches sich zur Ermordung der dortigen Europäer verschworen, am 14. September ebenfalls entwaffnet und über die Meuterer ein strenges Strafgericht gehalten. — In Shikarpore (im obern Sind) fiel am 23. eine Ruhestörung vor, da die einheimischen Artilleristen sich der Kanonen bemächtigen wollten. Sie wurden jedoch von den treugebliebenen Truppen bewältigt. — Ein Aufstandsversuch in Ahmedabad wurde am 15. September vereitelt. In Assam zeigen die Truppen meuterischen Geist. Das Pendschab und Deccan, so wie die Präsidentschaft Madras sind ruhig. Auch in der Präsidentschaft Bombai hat die Regierungsgewalt die Oberhand. — Verstärkungen sind vom Cap und Mauritius angekommen. — Der Statthalter der Nordwestprovinzen, J. R. Colvin, ist am 9. September in Agra gestorben. Dort war bis zum 19. Alles ruhig. — Im Cantonflusse sind 14 Dschunken, welche die Blokade brechen wollten, weggenommen worden. Von chinesischer Seite werden in Canton gegen 200 Kriegsboote gebaut. Die amerikanische Kriegskorvette „Portsmouth" ist von Shanghae nach Simoda und Hakodadi in Japan abgegangen (Tr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 22. Oktober.

Anwesend 65 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehl-

---

Die Braut vor dem Bäutigam hereilend, — weil es noch vor der Hochzeit ist, — gelangen sie zu Hause an und treffen jetzt die nöthigen Vorkehrungen zur Hochzeit. Marianna muß zuvörderst mit der Frucht ihrer Sparsamkeit herausrücken, damit Mehl gekauft und „Platzeck" gebacken werden kann; Jureck instruirt unterdessen die Hochzeitbitter in Betreff der Einladung der Gäste und eilt dann in die Schänke, wo er für den Hochzeitabend die Schankstube mit Beschlag belegt und im Voraus schon des Guten zu viel thut. Er muß sich allmälich in die gehörige Hochzeitsstimmung zu versetzen suchen, ohne welche es keinem Oberschlesier möglich ist, seine Braut heimzuführen. — Die Sachen sind mittlerweile eingeleitet, auch die unvermeidlichen Dorfmusikanten hat man engagirt und einen großen, grautuchenen Mantel vom Nachbar geborgt zum Kirchgange; — der große Tag kann anbrechen! — — —

Schon versammelt man sich in dem Hause des Brautpaares, schon ist die Stunde da, welche Jureck mit Mariannen auf immer vereinigen soll. Die Dorffiedler, — stets die ersten auf dem Platze, — ferner die Brautführer, — ungeheure Blumensträuße an Pelzmütze und Mantel tragend, — dann die Brautjungfern, — geschmückt mit ententzückenden Kränzen, das Stück zu fünf Silbergroschen, — endlich ein Dutzend Hochzeitgäste, Vettern, Muhmen und Basen, füllen die enge Hütte. Inmitten dieser Menge aber werfen sich Jureck und Marianna in ihre Hochzeitskleider; man jubelt, schreit und singt, schmaucht Cigarren und Tabak, und drängt wohl auch zum Aufbruch. Da es indessen noch früh am Tage und die auserlesene Gesellschaft noch nicht gerade voll des edlen Branntweins ist, so herrscht Friede und Eintracht in dem kleinen Raume.

Endlich geht es von dannen; unter tausend Bocksprüngen, komischen Geberden und Grimassen, angefeuert von einem Marsche oder einer Polka der Fiedler, verläßt man die Hütte, um zur Kirche zu gehen; ununterbrochenes Geschrei, je gellender, desto besser, bringt den Zug zur heiligen Stätte. — Das Brautschauen jedoch war nie unsere Passion, und so können wir über die Trauung selbst auch nichts Näheres mittheilen; dies Brautpaar verweilte aber nicht lange vor dem Altar, Jureck und Marianna erschienen bald wieder und das Fest bricht nun an. Unter demselben ausgelassenen Jubel, mit dem man gekommen, geht man wieder ab, allein nicht nach Hause, sondern in die Schänke. — Das Essen ist an solchen Tagen Nebensache, desto mehr wird getrunken. Es ist etwa elf Uhr Vormittag, aber schon beginnt der Tanz. Grazie ist dabei nicht nöthig, auch hört Keiner auf den Takt der Musik; dafür muß aber der Tänzer das Aushalten verstehen; wer eher aufhört sich zu drehen, als die Musik schweigt, der wird nicht geachtet. In der Pause wird dem Branntwein zugesprochen, wobei das Brautpaar das Möglichste thut; die Gesichter beginnen zu glühen, der Schweiß perlt unter der warmen Mütze hervor. Dazu aber raucht Jeder seine Cigarre, die auch während des Tanzes nicht ausgeht. Das kleine Zimmer, ursprünglich schon schmutzig und finster, gleicht bereits einer Mördergrube; Rauch, Staub und sonstige Wohlgerüche Arabiens machen die Atmosphäre undurchdringlich, nur ein Bauer Oberschlesiens kann in solch einem Raume es aushalten. Indessen ist man immer noch heiter, der gewohnte Branntwein bringt nicht so leicht eine üble Wirkung bei diesen Leuten hervor. Auch scherzt man noch immer mit seiner Schönen, singt, jubelt und macht Sprünge; Jureck sogar giebt hie und da seiner Marianna noch einen derben Schmatz auf den Mund und liebkost sie, obgleich er ihr bereits unwillig zu verstehen gegeben hat, daß es bald mit dem Geistigen zu Ende gehe. — Dies ist nicht ohne Bedeutung für das Glück und den Frieden unserer Neuvermählten; denn mit dem Branntwein ist auch der schöne Wahn vorbei. —

Die Nacht ist eingebrochen, im Allgemeinen dauert der Jubel noch fort; hie und da erblickt man kleine Gruppen Stillvergnügter, Jureck ist unter den Schlafenden, und obgleich ihn Marianna schon oft zu Scherz und Tanz wecken wollte, so hat er dennoch an nichts mehr Gefallen; giebt es doch auch von demjenigen nichts mehr, was bisher ihn aufmunterte und liebenswürdig machte.

Plötzlich rütteln ihn einige von den Gästen, um mit ihnen einzustimmen in den Jubel und das Geschrei, das sie verführen, — er muß erwachen. Darüber aber ergrimmt, haut er um sich, tobt und flucht. Man sucht ihn auf gute und böse Art zu besänftigen, auch Marianna redet ihm seine Laune aus, aber Jureck läßt sich nicht beruhigen. Endlich, nachdem er überwältigt und bezwungen, auf die Erde gesunken ist, verlangt er barsch, nach Hause gebracht zu werden. —

So nimmt denn die wenige Stunden alte Frau ihre liebenswürdige Ehehälfte, — süße Last! — unter den Arm und trägt sie heim ins Ehebett. Hat es für das Weib aber heute noch keine Prügel geregnet, so verläßt der morgige Tag sicherlich nicht den Schauplatz der Dinge, ohne Zeuge gewesen zu sein von der liebevollen Behandlung, zu welcher Jureck durch das heilige Ehebündniß sich verpflichtet hat.

[Rosza Sandor. — Was sind Betyaren? —] Rosza Sandor hat so gut wie die Helden der klassischen Räuberromanliteratur seine Verehrer gefunden, die gerne zur Hand sind, ihm den Nimbus eines Fra Diavolo oder Abellino zu verleihen; selbst in ernstere Zeitschriften haben sich Mittheilungen über den „Betyarenkönig" eingeschlichen, welche den unverkennbaren Stempel eines Panegyrikons an sich tragen und in Rosza Sandor eher den Helden eines Epos, als einer prosaischen Gerichtsverhandlung erkannt wissen wollen.

Daß Rosza Sandor bisher noch nicht abgeurtheilt werden konnte, hat wohl darin seinen Grund, daß die gegen ihn vorliegenden Beweise nicht hinreichend waren, um ihn standrechtlich zu behandeln, dann daß mehrere von ihm begangene Verbrechen zur Kompetenz des ofener Landesgerichtes gehören; somit wurde Rosza Sandor diesem Tribunale übergeben, um nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung im gewöhnlichen Rechtswege abgeurtheilt zu werden. Die Liste der ihm zur Last fallenden Verbrechen ist eine ziemlich lange. Zweimaliger Hochverrath, sechs Raub- und Mordthaten, gewaltsame Einbruchsdiebstähle u. s. w. Rosza Sandor ist von mittlerer Größe, untersetzter Gestalt, mit struppigem Bart und Haupthaar, kann weder lesen noch schreiben.

ten die Herren Finkerney, Müller I., Müller II., Reichenbach, Rudolph, Tietze, Trewendt.

Die von dem Vorsitzenden erfolgte Ernennung der Deputationen zur Beiwohnung der von der königl. Universität und der Realschule zum heil. Geist veranstalteten Festfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, so wie die Abordnung einer Deputation zu der am 18. Oktober stattgefundenen Prüfung der Schüler der Sonntagsschule wurden von der Versammlung nachträglich genehmigt. Von der Realschule am Zwinger war, wie der Vorsitzende ferner mittheilte, eine Einladung zur Feier des königl. Geburtsfestes zwar ebenfalls ergangen, die Ernennung einer Deputation aber aus einem bedauerlichen Versehen unterblieben. Herr Stadtrath **Becker** dankte der Versammlung in einem Schreiben für die in der Sitzung am 24. Sept. ihm votirte Gehaltsverbesserung. Magistrat überwies der Versammlung 102 Exemplare des für das Jahr 1858 aufgestellten Beleuchtungs-Kalenders. Die erhaltenen Exemplare kamen zur Vertheilung an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder. Laut den von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Listen pro Sept. hatte die Anstalt im Laufe des Monats 142 Gefangene entlassen und am Schlusse desselben 175 Gefangene im Bestande behalten. Ausweislich der eingegangenen Baurapporte beschäftigten die städtischen Bauten in der Woche vom 12. bis 17. Oktober 33 Maurer, 29 Zimmerleute, 17 Steinsetzer, 170 Tagearbeiter; in der Woche vom 19. bis 24. Oktober 21 Maurer, 24 Zimmerleute, 21 Steinsetzer und 140 Tagearbeiter. Die Stadtbereinigung besorgten in dem genannten Zeitraume 43 Tagearbeiter unter zwei Aufsehern. Ein Schreiben des Magistrats benachrichtigte die Versammlung, daß nach dem Ausscheiden des bisherigen Raths-Maurermeisters Herrn **Winkler** der Maurermeister Herr **Hayn** zum Raths-Maurermeister angenommen worden sei, mit der bisher üblichen Befugniß für diejenigen städtischen Bauten, welche auf Rechnung ausgeführt werden, die Maurergesellen mit ihren Handlangern zu gestellen, ohne ihm jedoch ein bestimmtes Anrecht darauf zu geben. Außerdem habe der Raths-Maurermeister die zum Feuerlöschdienst erforderlichen Gesellen zu stellen und sei verpflichtet, zur Beaufsichtigung derselben sich bei jedem Feuer einzufinden. Auch würden der Rathsmaurer- und Zimmermeister in allen Fällen als Sachverständige zugezogen, in welchen nach Lage der Bauordnung vom Jahre 1688 auf das Gutachten, die Entscheidung oder Schlichtung des Magistrats in Bausachen von den Betheiligten angetragen werde. Die in der Mittheilung vorkommende Berufung auf die alte Bauordnung führte zu dem Beschlusse, den Magistrat um Auskunft anzugehen, in welchem Stadium das im Jahre 1852 mit dem königl. Polizei-Präsidium vereinbarte Projekt zu einer Bau-Polizei-Ordnung für die Stadt Breslau zur Zeit sich befinde, und in welchem Verhältnisse die hiesige Stadt zu der emanirten Bau-Polizei-Verordnung für sämmtliche Städte des breslauer Regierungs-Departements stehe.

Die Rückäußerung des Magistrats auf den Beschluß vom 10. September, die Beseitigung der durch den Ohlaufluß erzeugten Uebelstände betreffend, lautete: „Der Stadtverordneten-Versammlung erwidern wir auf die Anfrage vom 10. September, betreffend die, wegen Beseitigung der Uebelstände, welche aus dem Zustande des Ohlauflusses hervorgehen, zu ergreifenden Maßregeln. Die nähere technische Prüfung, eventuell die Ausarbeitung eines speziellen technischen Projekts für die Verbesserung des Ohlauflusses, mit Bezug auf die bereits in den äußeren Umrissen hingestellten Pläne, hatten wir im Verfolge der letzten Berathungen nach sachkundigem Vorschlage und der uns gewordenen Empfehlung dem früher hier ansässigen Baumeister **Geißler** übertragen. Derselbe, später bei dem Bau der posener Eisenbahn beschäftigt, hat uns längere Zeit damit hingehalten und endlich am 8. Mai 1855 uns sämmtliche ihm eingehändigte Papiere und Karten zurückgegeben mit dem Bemerken, daß es ihm unmöglich sei, den gewünschten Plan neben seinen übrigen Amtsgeschäften zu bearbeiten. Inzwischen hat derselbe auch Breslau verlassen und unseren technischen Beamten war es neben der Masse der laufenden Dienstgeschäfte nicht möglich, einen Bauplan von so großem Umfange zu bearbeiten. Auch hat der Wechsel, welcher in der Besetzung der Stadt-Baurath-Stelle inzwischen eintrat, störend auf die Verfolgung dieses Planes eingewirkt, denn ein Bauprojekt, welches, wie eine umfassende Regulirung der Ohlau, so tief in die bestehenden und durch den Verlauf der Zeit erworbenen Privatrechte eingreift und die umfassendste Lokalkenntniß verlangt, kann nur gründlich und sachgemäß bearbeitet werden, wenn diese vorhanden ist und hierzu bedarf es der Zeit. Die verflossenen wasserreichen Jahre haben überdies die Frage mehr zurückgedrängt, und erst die letzten beiden trockenen Jahre haben dieselbe wieder in den Vordergrund gebracht. Es ist daher jetzt auch mit allem Ernste von uns an die Sache gedacht worden, und das nöthige Material zur Aufstellung eines Verbesserungsplanes gesammelt worden, der in der Nächstzeit seine vollständige Ausarbeitung finden wird. Zunächst aber sind bereits diejenigen Wege eingeschlagen, welche sich nach reiflicher Erwägung als die dringendsten für die Verbesserung des Zustandes nothwendigen und ausführbaren empfehlen. Es kommt zunächst darauf an, den Wassermangel in der Ohlau zu beseitigen und derselben, soweit als thunlich, einen stärkeren Wasserzufluß aus der Oder zu verschaffen. Hierauf wirkt der gegenwärtig zerstörte Zustand der Matthiasmühle störend ein, weil die an derselben liegenden Stauanlagen verfallen sind und es unmöglich machen, den Wasserspiegel des Oberwassers bei niedrigen Wasserständen bis über den Fachbaum an der Goldbrücke anzuspannen. Die Ohlau kann daher bei niedrigen Wasserständen so wenig auf natürlichem wie künstlichem Wege von der Oder mit Wasser versehen werden, und der Zufluß aus der Ohlau selbst wird für die Speisung des Stadtgrabens gebraucht. Es wird daher unsererseits bereits sein Jahren auf die Herstellung der Matthiasmühle gedrungen; bei der Lage der Sache ist dies jedoch leider bisher erfolglos gewesen. Ein zweiter wesentlicher Uebelstand ist die Verunreinigung des Flußbettes durch die anliegenden Bewohner. Sowohl die Einmündung fast unzähliger Kloake, so wie das Einwerfen von Schutt, Gemülle, Kehricht und anderem Unrathe verschlämmen und versumpfen das wasserarme Flußbett, und bringen den Zustand hervor, der mehr wie ekelerregend ist. Diesen Uebelständen zu steuern, haben wir bereits bei dem kgl. Polizeipräsidium die nöthigen Schritte dahin gethan, daß in den Grundstücken Senkgruben angelegt und die Kloake kassirt, die Ohlau selbst aber unter eine ein- bis zweimalige jährliche Schau gestellt wird, damit unerlaubte Verunreinigungen des Flußbettes zur Sprache gebracht und bestraft werden. Wir hoffen mit diesen Anträgen durchzudringen, und erwarten von ihnen einen günstigen Erfolg, welcher auch jeder vorzunehmenden baulichen Veränderung vorangehen muß und ihr zu Gute kommen wird." Die Versammlung beschloß, dem Magistrat für diese Mittheilung zu danken unter Kundgebung des Wunsches, die Hauptsache, also die Kanalisirung der Ohlau unabläßig und ernstlich zu verfolgen, weil nur daraus die wirkliche Beseitigung der Uebelstände zu erwarten sei.

In Bezug auf die beschlossene Pensionirung eines städtischen Subaltern-Beamten lag die Mittheilung vor, daß der Betheiligte auf seine Pensionirung vom 1. Oktober ab nicht eingegangen sei, vielmehr gebeten habe, ihn erst vom 1. Januar 1858 ab in Ruhestand zu versetzen. Mit Rücksicht auf die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen und weil der betreffende Beamte erst am 30. September über seine Pensionirung bestimmte Nachricht erhalten habe, wäre dem Ansuchen gewillfahrt und angeordnet worden, daß der Beamte bis zum 1. Januar 1858 seinen Kräften entsprechend beschäftigt werde. Die Versammlung möge dazu ihre Zustimmung geben. Hiermit war die Versammlung nicht einverstanden, befand vielmehr, daß der frühere Beschluß aufrecht zu erhalten sei, indem der betheiligte Beamte die Pensionirung ohne weitere Einschränkung, unter Berufung auf vorwaltende Arbeitsunfähigkeit, selbst beantragt habe, und diese dem Antrage gemäß durch den Beschluß vom 24. Sept. d. J. bewilligt worden sei, das Gesetz vom 29. März 1844 und die demselben derogirenden entsprechenden Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juli 1852 den vorliegenden Fall nicht träfen und sich in der obwaltenden Frage überhaupt nicht auf mittelbare Staatsbeamte bezögen; auch die Städteordnung vom Jahre 1853 Spezialbestimmungen über einen Terminus a quo bewilligter Pensionirung nicht enthalte. Für etwaige Leistungen seit dem 1. Oktober möge der Beamte durch Gewährung von Diäten nach den üblichen Sätzen entschädigt werden.

Die aufgestellten Bedingungen zur anderweitigen dreijährigen Verpachtung der vor dem Nikolaithore belegenen sogenannten Zankholzwiese erhielten mit einigen Modifikationen die Genehmigung. Die für die Anlagen auf dem Domplatze mit 76 Thalern erwachsenen Mehrkosten wurden aus Kämmerei-Fonds bewilligt und in Bezug auf den zur Anlage einer Maulbeerbaumpflanzung vor dem Schulhause am Wäldchen gezahlten Vorschuß von 25 Thalern beschlossen, denselben gegen Abtretung der Anlage an die Stadt zu löschen, die Nutzung der Anlage aber dem Hauptlehrer an der katholischen Elementarschule 2 mit der Verpflichtung der Unterhaltung zu überlassen. Der Befund über die vorliegenden Gewerbebetriebsgesuche fiel dahin aus, daß zu 4 derselben die Bedürfnißfrage bejaht, zu den übrigen 5 aber, aus Mangel an Vakanzen, verneint wurde. Eine vom Magistrat eingebrachte, mit dem Dringlichkeitsvermerk bezeichnete Vorlage bezog sich auf die Bewilligung der Kosten zur Einrichtung der Gasbeleuchtung in der Angerstraße. Nach Anerkennung der Dringlichkeit trat die Erörterung des Gegenstandes ein, wobei man aber zu der Ueberzeugung gelangte, daß mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit des Objektes und einiger dabei in Betracht zu ziehenden besonderen Umstände eine kommissarische Vorberathung nothwendig werde. Die Vorlage gelangte deshalb an die betreffende Fachkommission. Dasselbe geschah mit der aus dem Schooße der Versammlung hervorgegangenen Proposition, eine Reform der Schießwerder-Verwaltung beim Magistrat in Antrag zu bringen.

Hübner. Voigt. Dr. Grätzer. Jurock.

---

§ **Breslau,** 28. Okt. [Zur Tages-Chronik.] Unter den Sehenswürdigkeiten Breslau's wird eine der hervorragendsten, nämlich die Gemälde-Gallerie im Ständehause, in den nächsten Tagen für die Dauer des Winters geschlossen. Heute floriren noch an allen Straßenecken bunte Anschläge, welche zum Besuche der Gallerie einladen. Dieselbe enthält gegenwärtig eine reiche Auswahl von Gemälden, die zur demnächstigen Verloosung bestimmt sind, und darf also jetzt in doppelter Hinsicht eine rege Betheiligung erwarten.

Der Abbruch der Industriehalle schreitet allmälig vor, und bald wird auch das letzte, an die glanzvolle Saison erinnernde Balkengerüst vom Exerzierplatze verschwunden sein. Zu Anfang dieser Woche bemerkte man daselbst einige Knaben, die bemüht waren, einen Papierdrachen steigen zu lassen. Obgleich der Wind ziemlich günstig blies, mochte sich das papierne Ungeheuer nur langsam heben, und sank endlich, trotz der bemitleidenswerthen Anstrengungen seiner Bändiger, völlig auf den Erdboden herunter. Bei näherer Untersuchung fand sich's, daß der Schweif des Drachen mit einer großen Anzahl Vorschuß-Aktien der zweiten schlesischen Industrie-Ausstellung beschwert war.

Die permanente Industrie-Ausstellung auf der Schuhbrücke fährt fort, ihre geschmackvoll ausgestatteten Lokale durch nützliche und schöne Gegenstände zu bereichern. Man begegnet dort immer neuen und interessanten Erzeugnissen des Handels und des Gewerbfleißes, worunter sich manche durch Seltenheit auszeichnen und hier schwerlich anderswo anzutreffen sein dürften. Es ist den Industriellen in Schlesien wie im Auslande, namentlich für neue Erfindungen, möglichst leicht gemacht, diese Ausstellung zu beschicken.

—sch. **Breslau,** 28. Oktober. Nach und nach lichten sich die Promenadengänge und Rotunden, denn der Herbststurm, der schon lange über Feld und Wald weht, treibt auch hier mit den Bäumen sein frostig Spiel und streut das vergilbte Laub zu den Füßen der unermüdlichen Spaziergänger hin. Auch der Exerzierplatz hinter dem königl. Palais gewinnt nun wieder an Raum, da der Abbruch der Industriehalle seiner Vollendung schnell entgegen geht. Nur noch einzelne Balken ragen aus dem Erdreich hervor und bald wird das letzte Andenken an jene Ausstellung verschwunden sein, die als die zweite in Schlesien so viel zur Hebung der Industrie beigetragen. Es dürfte wohl jetzt ein größerer Zeitraum verstreichen, ehe wieder die Kunst- und Industrieschätze unseres schlesischen Vaterlandes auf einem Punkte, wie es bisher zweimal geschehen, vereinigt werden, und soll, wie wir hören, erst das Jahr 1865 dazu bestimmt sein, eine dritte Industrie-Ausstellung in Breslau in sich zu schließen.

Vor der Trewendt'schen Buch- und Kunsthandlung, Ecke der Albrechts- und Altbüsserstraße, versammelt sich seit einigen Tagen stündlich eine zahlreiche Menschenmenge, um vier große Kunstblätter zu bewundern, die in dem Schaufenster der genannten Buchhandlung ausgehängt sind und die in Kreidemanier gezeichneten Porträts Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., Ihrer Majestät der Königin von Preußen, Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen enthalten, die an Natürlichkeit, Feinheit der Zeichnung und Reinheit der Lithographie nichts zu wünschen übrig lassen; namentlich ist das Porträt Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ausgezeichnet schön und sehr gut getroffen. Die Bilder sind Bruststücke, eine Elle hoch und eben so breit. Die Zeichnung ist von Stiller, die Lithographie von Loeillot de Mars. Jedenfalls gereichen diese Porträts im geeigneten Rahmen sowohl dem bescheidensten Zimmer des Patrioten, wie dem prächtigsten Salon zur herrlichsten Zierde, und soll bereits, wie wir hören, der Absatz in Berlin ein bedeutender gewesen sein.

Die Sinfonie-Konzerte im Weißgarten, Kutznerschen Saale und im Wintergarten haben in diesem Jahre bedeutenden Eingang und zahlreiche Theilnahme im Publikum gefunden und sehen wir allwöchentlich an den bestimmten Tagen eine Menge Konzertfreunde nach der Schweidnitzervorstadt und dem Hinterdom wandern. Die Theaterkapelle im Wintergarten hat an dem jungen Violinkünstler Hrn. Buckwitz eine gute Acquisition gemacht, der dem Publikum durch manche Solopiece, besonders durch Vortrag der Beriotschen Sachen bereits schöne Genüsse bereitet hat. Auch Bilse hat am Sonntage durch Vortrag des Prüme'schen Pastorale vielen Beifall geerntet.

-y- [Breslauer lokale Betrachtungen. III.] In der Verlängerung der neuen Taschenstraße, deren schönes Pflaster, im Vergleich zu unserem übrigen einen erfreulichen Anblick gewährt, sind auf der linken Seite zwei Baustellen verkauft, deren Bebauung bald in Angriff genommen werden soll. Die übrigen Baustellen werden bald nachfolgen und dann wird auch diese schöne Straße in ihrer durch den Central-Bahnhof hervorgerufenen großen Lebendigkeit, den übrigen Breslaus eingereiht sein. Bei der allgemeinen Wohnungsnoth sind das ganz tröstliche Aussichten. Nehmen wir dazu die Neubauten der Tauenzienstraße und des Tauenzienplatzes, so werden diese Aussichten noch auf erfreuliche Weise vermehrt. Unsere neuliche Andeutung in Betreff des jämmerlichen Zustandes des Zwingerstraßen-Pflasters, hat, wenn wir auch weit entfernt sind, uns den Impuls dazu anzumaßen, schon eine freundliche Abhilfe gefunden. Man ist bereits in der Reparatur des Fahrdamm-Pflasters begriffen, und wird, dies hoffen wir, auch des Fußgängersteges, nicht vergessen. Auch die alte unfreundliche Mauer des Zwingergartens hat sich ein neues Kleid angezogen und schaut nun nicht mehr so düster und finster auf die Vorübergehenden nieder. Das ist doch einigermaßen dankenswerth. Wenn nun das auf der ganzen Schweidnitzer-Stadtgrabenseite vereinzelte Stück Seitenweg vor dem Gebrüder Bauerschen Grundstück auch noch die sehr nothwendige Trottoirbelegung erhielt, so wären zwei wesentliche Verbesserungen eingetreten. Ist denn das Grundstück nicht zu einer Trottoiranlage wie die aller übrigen Besitzer der Stadt verpflichtet?

Das rechtseitige Widerlager der Sandbrücke ist nun bald vollendet; aber wir sehen zu unserem Befremden noch gar keine Anstalten zu den Vorarbeiten am linkseitigen, dem Stadtufer, treffen. — Die schönen Tage des Herbstes und der niedrige so günstige Wasserstand sind nutzlos verstrichen, und mancher Schritt vorwärts bei den Ramm- und Fundirungsarbeiten hätte geschehen können.

Breslau, 28. Oktober. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden Nikolaistraße Nr. 45 ein Paar schwarze Bukskinbeinkleider; Kirchstraße Nr. 13 1 brauner Kaschemir-Rock, 1 braun- und weißgepunkter kattunener Ueberrock, 6 Paar wollene, 6 Paar baumwollene Strümpfe, 3 Nachtjacken, 3 Paar erst zugeschnittene Piquee-Aermel, 24 Taschentücher, gez. S. G. und J. J., 28 Ellen weiße Leinwand, 1 seidenes Taschentuch, 8 leinene Handtücher, 2 Hemden, gez. J. J., 4 Paar graue Socken, 2 wollene Decken und 3 gestickte Kragen; Nikolaistraße Nr. 62 eine silberne Kapsel-Ankeruhr mit goldenem Rande und Sekundenzeiger, Werth 20 Thlr. Die Kapsel selbst ist gerippt und hat auf jeder Seite als Verzierung eine Blume eingravirt; zu Neudorf-Kommende Nr. 75 2½ Thlr. baares Geld. Bei Gelegenheit des am 23. d. M. Reuschestraße 45 stattgehabten Brandes sind zweien Bewohnern gedachten Hauses nachstehend bezeichnete Effekten abhanden gekommen, und zwar: dem Einen 3 Gebett Betten, 2 davon mit weißen Ueberzügen und M. M. gez., das 3. mit rothgestreiften Inletten, aber ohne Ueberzug, 14 weiße Handtücher, 3 Betttücher, 8 Servietten, 1 schwarzseidenes Halstuch, 1 Hutschachtel, 1 Frauenhut, mehrere Hauben nebst Schachteln, 1 Papierscheere und 1 Bund Schlüssel; dem Andern: 3 Mannshemden, 4 Frauenhemden, 4 Handtücher, 4 Betttücher, 6 Oberbett-Züchen, 2 Kopfkissenbezüge, 1 wollenes Kleid, 1 Bettstelle, 2 Stühle, 1 Tisch, 6 Gläser, 5 Paar Tassen, 1 Kaffeekrug, mehrere Teller, 2 Schüsseln, 2 Paar Schuhe, 2 Paar Stiefeln, 2 Unterbetten, 2 Oberbetten, 4 Kopfkissen, 1 Tuchmantel, 1 Paar Beinkleider, 1 weißer Unterrock, 1 Spiegel, 1 Sammet-Jacke, 1 großes wollenes Tuch, 2 Ueberröcke, 4 Schürzen, 1 Wanduhr, 2 Tischtücher und 2 eiserne Töpfe.

Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Geld; eine Tischdecke; ein Schlüssel.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 11 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 6, getödtet 5.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen übermäßig schnellen Fahrens zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Anfertigung von Schießbaumwolle ohne polizeiliche Erlaubniß, unter Konfiskation der qu. Baumwolle, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Vier Personen wegen Passage-Verengung, zu resp. 10 Sgr., 20 Sgr. und 3 Thlr. oder 1 und 2 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Uebertretung der Markt-Polizei-Ordnung zu 3 Thlr. oder 6 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Uebertretung des Droschken-Reglements, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Verübung groben Unfugs, zu 1 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß. Vier Personen wegen Erregung eines ruhestörenden Lärmes und Verübung groben Unfugs, zu resp. 10 Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr. oder 1 Tag, 3 Tagen und 4 Wochen Gefängniß.

Angekommen: Se. Durchl. Prinz Heinrich v. Reuß mit Gefolge aus Stonsdorf. Wirkl. Staatsrath v. Hoffmann aus Warschau. Oberstlieutenant Kanther aus Sachsen. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau,** 26. Okt. [Kirchliches. — Geselligkeit. — Verschiedenes.] Unser evangelisches Gotteshaus, dessen Inneres

(Fortsetzung in der Beilage.)

Er ist auch sonst eine ziemlich gemeine Natur, höchst verschmitzt, hat aber ein ausgezeichnetes Gedächtniß, indem er in seinen zahlreichen Verhören, die zusammen einen Aktenstoß von 147 Bogen bilden, 5—600 Individuen nannte.

In diesen bisweilen bis zur Erschöpfung fortgesetzten Verhören verschmähte er es, auf dem Sessel zu sitzen, sondern kauerte sich auf den Boden nieder wie ein Affe. Es ist gewiß, daß er das Haupt einer weitverzweigten Räuberbande war; er ertheilte auch den berüchtigtsten Räubern Weisungen und war sicher, wenn auch vermummt, bei Raubfällen betheiligt, bei deren Ausübung er von seinen Genossen mit Kapitany titulirt wurde. Daß er diesen Umstand leugnet, ist natürlich. Im Leugnen leisten unsere Inquisiten und namentlich die sogenannten Betyaren wahrlich Ungeheures. Dies bringt mich auf die Betyaren im Allgemeinen zu sprechen. Der Name Betyar ist einer der Schrecken Ungarns. Wer hätte sich unter Betyar nicht den schauerlichsten Räuber ex professo, den leibhaften Gottseibeiuns oder wenigstens den grauenhaftesten Rinaldo Rinaldini vorgestellt. Faselt doch ein ziemlich verbreitetes, auch in Ungarn stark gelesenes Blatt, das „Leipziger illustrirte Familienjournal", im 5. Bande Nr. 132, S. 351: „Die Batyaren (ein unschuldiger Irrthum statt Betyar), ein roher räuberischer Volksstamm der Magyaren, sind fortwährend der Schrecken des Unterlandes, dem südwestlichen Theile des Königreichs Ungarn." Betyar aber bedeutet eigentlich einen dienstlosen Knecht, einen groben ungeschliffenen Burschen, auch Bauernstutzer.

Die Mehrzahl unserer Räuber besteht aus dienstlosen Knechten und Hirten, obwohl öfters auch bedienstete Knechte und Hirten den illegalen Sport aus Liebhaberei betreiben. Daher hat sich auch der Begriff Betyar auf den Räuber im Allgemeinen ausgedehnt und man hört den Räuber selbst in der Geschäftssprache häufiger Betyar als rablo oder zsivány nennen. Betyar bedeutet aber auch in manchen Gegenden, z. B. im pesth-piliser Komitate, einen Häusler oder Tagelöhner, kurz einen, der keinen Grundbesitz hat, aber nebenbei der ehrlichste, anständigste, unschädlichste Mensch von der Welt sein kann. Mit einem Worte: Betyar ist der weite Begriff vom Pflaster tretenden, ländlich sittlichen Zierbengel bis zum Rauber, aber ganz sicher bedeutet es keinen „Volksstamm der Magyaren."

Es gäbe manches Stückchen vom Räuber-Betyar zu erzählen, das die schönsten Züge des edlen ungarischen Nationalcharakters an sich trägt, weil es Tollkühnheit, Muth, Ausdauer, Ritterlichkeit, Edelsinn verräth, aber gewöhnlich auch von wilder Raublust zeugt, wie sie dem asiatischen Stamme eigen ist; diese Wegelagerer führen beinahe alltäglich Räubereien ganz gemeinen Charakters mit fast unglaublichem Muthe aus. (Ostd. Post.)

[Die Mormonen-Frauen.] Eine Korrespondenz der „Patrie" aus New-York enthält Folgendes über die Mormonen: „Es scheint, daß die soziale und religiöse Organisation des Mormonenthums allmälig durch die Unlenksamkeit der Frauen untergraben wird. Brigham Young beklagt sich über die seinigen und sagt, daß sie ihn sehr unglücklich machen. Alle Anderen, welche ein Serail haben, stimmen in seine Klagen ein. Die Weiber ziehen den Müssiggang der Arbeit vor und wollen weder kehren, noch waschen, noch kochen. Da die Männer fast sämmtlich Favoritinnen haben, die sie von jeder Arbeit befreien, so ist der Bürgerkrieg in den Haushaltungen ausgebrochen, und unter den Ehefrauen kommen Arbeitseinstellungen vor. Die Küchenfeuer sind erloschen, um das Leinenzeug kümmert sich Niemand, die Gärten liegen wüst da, und in den Häusern herrscht der Schmutz. Von einem gemüthlichen Essen, einer saubern Kleidung und einem ruhigen Schlafe ist nicht mehr die Rede. Um dem Unglücke die Krone aufzusetzen, ist die große Krankheit unserer Zeit auch bis in die Wüsten von Utah eingedrungen und wüthet furchtbar unter den Mormonen. Die Weiber können nicht mehr ohne Schmuck, ohne seidene Kleider, ohne Spitzen, ja, selbst nicht einmal mehr ohne Crinoline auskommen. Die weibliche Revolution hat so furchtbare Fortschritte gemacht, und die Forderungen der Insurgentinnen sind so ausschweifend, daß wohl die Mehrzahl der Aeltesten ihre Bataillone von Gattinnen verabschieden wird. Die Vielweiberei ist kostspielig und mehr als ein Patriarch hat bereits die Weisheit des Gesetzes schätzen gelernt, welches den Heiden verbietet, mehr als eine Frau zu nehmen."

Wien, 24. Oktober. Ein kleines Ereigniß aus der Theaterwelt beschäftigt in diesem Moment die guten Wiener, welche Theaterskandale besonders goutiren, in hohem Grade. Herr Joseph Wagner, unser erster Liebhaber, scheint mit Frau Gabillon, früher als Frl. Würzburg vortheilhaft bekannt, auf gespanntem Fuße zu leben. Diese kleinen Reibereien führten bei der letzten Darstellung von Grillparzer's „Medea" zu einer kleinen Scene hinter den Coulissen. Als Jason soll Herr Wagner die Darstellerin der Medea etwas scharf an die Hände fassen. Er that dies mit so urwüchsiger Kraft, daß Frau Gabillon hinter den Coulissen in Thränen ausbrach. Als am Schlusse Herr Wagner auf sie zutrat, um sich zu entschuldigen, empfing ihn die gereizte Dame mit den Worten: „Sie waren grob." Herr Wagner fand diese Aeußerung zu stark und replicirte in gereiztem Tone, daß er nie grob sei, worauf die dadurch noch tiefer gekränkte Dame von ihm verlangte, daß er ihr Abbitte leiste. Dies verweigert der erste Liebhaber und läßt Frau Gabillon [illegible]. Das Stück wird jedoch zu Ende gespielt, und das Publikum hätte vielleicht keine Kunde von diesem Coulissenereigniß erlangt, wenn die Sache nicht zuletzt eine fast tragische Wendung genommen hätte. Am Schlusse des Stücks erschien Herr Gabillon und verlangte im Namen seiner Gemahlin, daß Herr Wagner Abbitte leiste. Es ist wahrscheinlich, daß der Ton, in welchem diese Forderung gestellt wurde, verletzend war, weil es sonst einen großen Mangel an Zartgefühl verrathen würde, einer hübschen jungen Frau eine solche Genugthuung zu verweigern. Als nun Herr Gabillon seinen Kollegen nicht bewegen konnte, Abbitte zu leisten, sagte er ihm einige jener zarten Komplimente, die sonst das Präludium einer tragischen Scene zu sein pflegen. Der Streit zwischen den beiden Schauspielern wurde so laut geführt, daß das Publikum Zeuge davon war und seine Mißbilligung unverhohlen äußerte. (D. A. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 505 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Oktober 1857.

(Fortsetzung.)

architektonisch eben so ehrwürdig, als erhaben ausgeführt ist, zuletzt aber einen sehr desolaten Zustand erblicken ließ, wird in noch umfassenderem Maße verschönert werden können, als dies anfänglich, bezüglich der Kosten, projektirt werden konnte, da nunmehr auch seitens mehrerer geselligen Vereine für eine ausgedehntere Ausschmückung eine eben so anerkennenswerthe als aufopfernde Thätigkeit sich kund giebt. Eine Anzahl Frauen wird zunächst eine neue Kanzelbekleidung beschaffen und die Mitglieder des Solovereins, welche schon früher der Wohlthätigkeitspflege namhafte Summen zur Vertheilung überwiesen haben, werden für eine eben so würdige, als werthvolle Verzierung der Kanzel und Stationsbilder Sorge tragen. Gegenüber solchen ansehnlichen und freiwillig dargebrachten Gaben der Gemeinde dürfen wir hoffen, die Jubelbraut bei der bevorstehenden Säkularfeier verjüngt und im festlichen Schmucke vor uns zu sehen. — Gegenwärtig dürfen wir uns keineswegs beklagen, daß wir von Vergnügungen und Freuden verlassen seien und unsere Zeit daheim in langweiliger Ruhe zubringen müßten, denn mit den nunmehr begonnenen Kirmessen auf dem Lande haben auch die Festessen in der Stadt ihren Anfang genommen und unsere Lokalblätter erhalten allwöchentlich mehrfache Aufforderungen zur Theilnahme an Wurst-, Kaldaunen-, ja sogar Dachsessen und zu Kirmessen, welche letztere hier ebenfalls nicht allein in den Dorfschaften, sondern auch in den Gasthöfen der Stadt gemüthlich begangen und stark frequentirt werden.

Allmählig sucht man sich auch in unsern gesellschaftlichen Kreisen für den Winter einzurichten, welcher sich, trotz der prächtigen Herbstwitterung, durch die begonnenen langen Abende, anzukündigen beginnt. Der Gesangverein hat seine Uebungen, welche während des Sommers meist ruhten, wieder begonnen und wird wohl nächstens mit Wiedereröffnung der Liedertafel vor die Oeffentlichkeit treten, da wir dem hin und her auftauchenden Gerücht, nach welchem sich erstere nicht konstituiren würde, keinen Glauben beimessen können. Dieser eintretende Fall könnte nur bedauert werden, da gedachter Verein hierorts der einzige ist, welcher dem musikliebenden Publikum genußreiche Abende verschafft. Nach der Anzahl der wieder aufgenommenen und neu sich konstituirten Kränzchen und Abendgesellschaften zu schließen, müßte bei uns die sprüchwörtlich gewordene deutsche Urgemüthlichkeit durchgehends zu finden sein. Gleichzeitig haben zur Ausbildung der tanzlustigen Jugend zwei Tanzlehrer ihre Curse eröffnet. — Im Laufe der vorigen Woche fiel im Zustande der Trunkenheit ein hiesiger Gemüsehändler in einen am Schloßteiche befindlichen Wasserbehälter, welcher glücklicherweise wegen nahe bevorstehender Entwässerung des Teiches nicht den gewöhnlichen Wasserstand erreicht hatte. Da der Abend ungemein finster war und die Passage an gedachtem Orte eine sehr vereinzelte ist, so würde ohne zufälliges Hinzukommen anderer Personen, unfehlbar der Tod des Ertrinkens erfolgt sein, da der Hinabgefallene in seinem Zustande Rettungsversuche gar nicht mehr unternehmen und auch fremde Hilfe nur unzureichend unterstützen konnte. Die bei ihm in einem Sacke befindlichen und völlig erweichten Brodte ließen auf ein ziemlich anhaltendes, unfreiwilliges Wasserbad schließen. — Auch am letzten Wochenmarkte sind die Preise herabgegangen; namentlich hat auch das Kraut eine bedeutende Preisermäßigung erlitten, denn während Anfangs für das Schock bis $1\frac{1}{2}$ Thlr. und darüber gefordert wurde, ist dieselbe Qualität nunmehr mit 20—25 Sgr. erstanden worden. Eben so haben sich die Preise für einige Fleischsorten niedriger gestellt und Schweinefleisch wird pro Pfund jetzt mit 4 Sgr. bezahlt. Allgemein ist die Annahme, daß dasselbe bei der so ergiebigen Kartoffelernte und den niedrigen Preisen dieser Frucht späterhin wohl für 3 Sgr. zum Kauf angeboten werden dürfte.

---

§§ Schweidnitz, 27. Okt. [Zur Tagesgeschichte.] Der Lebenslauf des Diakonus an der hiesigen Dreifaltigkeits-Kirche, Eduard Goguel, durch dessen am 25. Sept. d. J. erfolgten Tod die evangelische Civilgemeinde unserer Stadt einen schweren Verlust erlitten hat, ist in der Fassung, in welcher ihn Archidiakonus Rolffs bei der Leichenfeier seines Amtsgenossen vorgetragen, nun im Druck erschienen. Derselbe zeichnet in kurzen, aber treffenden Zügen den Charakter des bekenntnißtreuen, theologisch-gebildeten und frommen Mannes, dessen Andenken im Segen unter der Gemeinde fortleben wird. Für die Besetzung der vakant gewordenen Stelle soll bereits eine nicht geringe Anzahl von Meldungen bei dem hiesigen evangelischen Kirchenkollegium, als dem Patron der Kirche, eingegangen sein. Die Probe-Predigten dürften kaum vor dem Beginn des neuen Jahres ihren Anfang nehmen, zumal über die Wahl der Probe-Prediger erst in einiger Zeit die Entscheidung getroffen werden wird. Die Gemeinde sowie ihre Vertreter scheinen, wenn irgend eine Andeutung über die Wahl erlaubt ist, wohl in dem Wunsche einig zu sein, daß diese auf einen Mann fallen möge, der in den Eigenschaften des Geistes und des Herzens dem Verstorbenen ähnlich sei. Derselbe war über die ihm amtlich obliegende Wirksamkeit hinaus mit einem seiner Kollegen in besonderen für das Bibellesen und das Werk der Mission angesetzten Andachtsübungen, welche in der Sakristei der Kirche in den späten Nachmittagstunden des Sonntags abgehalten werden, zu denen die Gemeinde freien Zutritt hat, für das Evangelium des Herrn thätig.

Eine Reihe von Jahren hindurch wurde der Gotteskasten der genannten Kirche zu verschiedenenmalen mit bedeutenden Spenden seitens eines unbekannten mildthätigen Gebers bedacht. Seit einiger Zeit haben dieselben aufgehört, und man muthmaßt wohl nicht mit Unrecht, daß der Wohlthäter das Zeitliche gesegnet haben dürfte.

In den Nachmittagsstunden der letzten Tage war die Witterung noch so milde, daß man in den Gärten ohne Gefahr, sich eine Erkältung zuzuziehen, im Freien sitzen konnte; doch war es dagegen an den Morgen und Abenden empfindlich kühl.

Unter den Kindern ist die Krankheit der Masern sehr verbreitet, doch ist der Verlauf derselben in den meisten Fällen ein gutartiger.

△ **Reichenbach,** 27. Oktober. Die Preise des Getreides waren am heutigen Wochenmarkt folgende: Weißer Weizen 72 bis 80 Sgr., gelber Weizen 68—76, Roggen 45—51, Gerste 37—43, Hafer 34—36 Sgr. pro Scheffel. Die Butter behauptet den Preis von 17—18 Sgr. pro Quart. — Kaum hat sich das Aufsehen vermindert, welches die Verhaftung und darauf folgende Verurtheilung eines sonst geachteten Bürgers wegen Diebstahls herbeiführte, so erregt die kürzlich erfolgte Verhaftung eines ernsdorfer Fabrikanten St. unter Anschuldigung der Urkunden-, der Wechselfälschung und des Meineides großes Erstaunen. Der Angeklagte hat erst vor Jahresfrist ein Fabrik-Geschäft in Ernsdorf begründet, welches mit Glück und Intelligenz betrieben wurde, und genoß St. hier den Ruf eines tüchtigen und reelen Geschäftsmannes. Personen, welche in den Gegenstand der Anklage näher eingeweiht sind, wollen bei der in Breslau bevorstehenden desfallsigen Schwurgerichtsverhandlung mit Sicherheit eine Freisprechung erwarten.

= **Reichenbach,** 28. Oktober. Von den Mitgliedern des hiesigen Gustav-Adolph-Frauen-Vereins wird eine öffentliche Verloosung der von ihnen und anderen Freunden des Vereins gelieferten Arbeiten und Geschenke zum Besten der Vereinskasse vorbereitet; dieselbe soll — wie man hört — schon am 6. künftigen Monats stattfinden, da die dazu erforderliche höhere Genehmigung bereits ertheilt ist.

✱ **Ohlau,** 28. Oktbr. [Die projektirte Verbindung der Ohlau mit der Oder] in der Nähe unserer Stadt ist bereits mehrfach in Ihrer Zeitung besprochen worden, Der Gegenstand ist jedoch von solcher Wichtigkeit, als daß wir nicht nochmals, und zwar mit größerer Eingehung in die Détails darauf zurückkommen sollten. Der vorliegende Plan wurde bereits im Jahre 1852, als man die Frage wegen Eindeichung der Ohlau- und Oder-Niederung zwischen hier und Breslau zur Sprache brachte, von dem königl. Wasserbau-Inspektor Martins aufgestellt, und sollte den Zweck haben, durch den zwischen beiden Flüssen in einer Ausdehnung von circa 500 Schritten herzustellenden Durchstich das Hochwasser der Ohlau nach der Oder abzuleiten, und vermittelst einer Schleuse nur so viel Wasser in dem Flußbette der Ohlau weiter zu führen, als die Ufer fassen können. Hierdurch erwächst für die Ausführung des ganzen Deichprojekts zunächst der große Vortheil, daß bei der Eindeichung nur eine Schwierigkeit, nämlich das Hochwasser der Oder zu beseitigen, während anderen Falls bei Herstellung der Schutzanlagen auf die Ueberfluthungen beider Flüsse, die bei Hochwasser sich in der Regel zu einer Strömung vereinigen, Rücksicht genommen werden müßte, ein Umstand, der bei Erbauung der Deiche nicht nur auf Schwierigkeiten stoßen, sondern auch erhebliche Mehrkosten verursachen würde, ohne den Zweck vollständig erreicht zu sehen. Da ferner durch den obigen Durchstich und die damit in Verbindung zu bringende Schleuse der Wasserlauf der Ohlau von hier bis Breslau vollständig geregelt, und bei einem richtigen Gebrauch dieser Schleuse die ganze Ohlau-Niederung auf der vorbezeichneten Strecke gegen jedes Hochwasser geschützt wird, so werden hierdurch nicht nur die kostspieligen, oft genug unsicheren Schutzdämme entbehrlich, sondern es erwachsen auch den Grundbesitzern in der ganzen vier Meilen langen Niederung unberechenbare Vortheile. Denn während einerseits die Wassermühlen und die sonstigen gewerbliche Anlagen an der Ohlau in und bei Breslau stets ausreichendes Betriebswasser nach wie vor erhalten, befinden sich die Besitzer einer so großen, vielleicht mehr als 1 Q.-M. Fläche umfassenden Niederung in der glücklichen Lage, ihre Grundstücke stets wasserfrei zu erhalten. Der Einwand, den viele Grundbesitzer diesen Vortheilen gegenüber machen, nämlich, daß die Ohlau-Niederung größtentheils aus Wiesenland, dem jede Ueberschwemmung vortheilhaft sei, bestehe, wird schon dadurch entkräftigt, daß es dem Besitzer sodann freisteht, sein, in eine wasserfreie Lage versetztes Wiesen-Grundstück zur Acker-Kultur umzuwandeln, wodurch in den meisten Fällen eine größere Bodenrente erzielt werden wird. Ein zweiter Vortheil von noch größerer Tragweite besteht darin, daß durch das vorliegende Projekt ein vollständiges Berieselungs-System in der ganzen Ohlau-Niederung hergestellt werden kann. Denn da man durch den beabsichtigten Durchstich und die damit in Verbindung zu bringende Schleuse in der Nähe unserer Stadt, den Wasserlauf der Ohlau vollständig in der Gewalt hat, mithin den Wasserstand im Flußbett beliebig hoch halten kann, so ist nur die Anbringung kleiner und einfacher Schleusen erforderlich, um die Wiesen-Grundstücke von hier bis Breslau mit Wasser zu versorgen, so oft ein Bedürfniß hierzu hervortritt. Ein Widerspruch von Seiten der Besitzer der Stau-Anlagen ist deshalb nicht zu erwarten, weil unter diesen Umständen von der Berieselung nur dann Gebrauch gemacht wird, wenn das Wasser im Flußbett hoch steht, also ausreichende Triebkraft für alle gewerbliche Anlagen in der Niederung vorhanden ist. Aus diesen Gründen hat natürlich ein Theil der Deich-Interessenten auf Ausführung des vorliegenden Plans wiederholt angetragen, obgleich von Seiten des königl. Ministerii neuerdings entschieden, daß das Projekt bis nach vollendeter Eindeichung der Oder ausgesetzt werden soll. Die Stadt Ohlau, die mit ihrem Gebiet größtentheils oberhalb des projektirten Durchstichs liegt, mußte gegen die ganze Anlage aus dem Grunde protestiren, weil durch die Anspannung der Ohlau in unmittelbarer Nähe der Stadt und durch den Rückstau der Oder, welche durch den Durchstich mit ihrem Nebenflusse in Verbindung gebracht wird, offenbar Nachtheile eintreten, wenn die Dämme der hohen Anspannung der Fluth nicht ausreichenden Widerstand leisten oder durch Tourwasser Schaden verursacht wird. Gleichwohl würde die Stadt, wie ich versichern zu können glaube, ihren Protest zurückziehen, wenn ihr für die großen Vortheile, die der Plan sonst in seinem Gefolge haben muß, von Seiten der übrigen Deichgenossen eine billige Entschädigung stipulirt würde und sie selbst von der Beitrags-Pflicht der Baukosten zu diesem Theile der Deich-Anlagen befreit bleibe. Es würde, wie ich glaube, ein Nachgeben von Seiten der hiesigen Kommune um so eher eintreten, wenn der Durchstich nicht da, wo er jetzt projektirt worden, sondern in noch größerer Nähe der Stadt und mit einer, für die Oder-Schifffahrt ausreichenden Tiefe zur Ausführung käme, da in diesem Falle die Oder-Kähne nicht nur bis nahe in das Innerere der Stadt gelangen, sondern die Anlage selbst auch als Winterhafen benutzt werden könnte.

□ **Ratibor,** 27. Okt. Nächsten Monat wird hier die in Ihrer Zeitung schon erwähnte zweite Töchterschule eröffnet und sind für dieselbe Fräulein Trautmann als erste und Fräulein Roer als zweite Lehrerin gewonnen worden. Außerdem werden in dieser aus 2 Klassen in 4 Abtheilungen bestehenden Anstalt noch drei Lehrer wirken.

Bei der hiesigen Fortbildungsschule hat sich die Nothwendigkeit für Errichtung einer besonderen höheren Klasse herausgestellt und sind hierfür bereits zwei Lehrer bestimmt.

In den Mittagsstunden des verflossenen Sonnabends wurde unter den Tönen der Musik der Richtebaum, mit Blumen schön geschmückt, bei dem neuen Landschafts-Gebäude angebracht, und war somit für die Betheiligten ein festlicher Tag geworden. Ansprachen und Hoch's, wie sie bei solchen Veranlassungen üblich sind, fehlten nicht, und die Arbeiter erhielten Geschenke. Jeder Polirer soll 10 Thlr., jeder Maurer und Zimmermann 1 Thlr. und jeder Handlanger 15 Sgr. bekommen haben.

Der schon seit acht Tagen inhaftirte, der Falschmünzerei überwiesene Stellmacher hat bis jetzt noch keine andern Complicen genannt.

Das anhaltend schöne und mit Ausnahme der frühen Morgenstunden warme Wetter gestattet umfassende Vorarbeiten für die Feldbestellung im kommenden Frühjahr.

Der Gesundheitszustand ist in hiesiger Stadt und Umgegend bis jetzt Gott Lob ein recht erfreulicher.

(Notizen aus der Provinz.) * Gleiwitz. Für die 12 Stadtverordneten, welche Ende dieses Jahres aus dem Kollegium ausscheiden, werden auf den 16. November Neuwahlen vollzogen werden. — Dieser Tage findet ein Turnier des hiesigen Schachklubs statt.

† Glaz. Dem Herrn Landrath sind Nachrichten zugegangen: daß Hasen, Rebhühner ꝛc. todt aufgefunden worden sind, die in Folge Genusses von Gift, welches für die Feldmäuse bestimmt war, verendet sind. Der Herr Landrath warnt deshalb, sehr zweckgemäß, vor dem Verkauf und Ankauf solchen Wildes und beauftragt die betreffenden Behörden die einschläglichen Regierungs-Verordnungen in ihren Gemeinden zu publiciren. Schließlich bemerkt derselbe, daß nach Inhalt dieser Regierungs-Verordnung Posphor-Kleister zur Vertilgung der Mäuse nicht nur bei weitem gefahrloser als Arsenik sei, sondern auch für viel wirksamer gehalten werde.

⊙ Hirschberg. Der seit 17 Jahren hier bestandene Verein zur Beförderung guter Musik hat sich leider jetzt aufgelöst. — Am 20. und 21. November finden die Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen für das ausscheidende Drittel der Stadtverordneten statt.

□ Görlitz. Wie der „Anzeiger" berichtet, ist das städtische Arbeitshaus nebst der Armen-Beschäftigungs-Anstalt im gedeihlichen Geschäftsbetriebe durch den verunglückten Versuch, die Fabrikate zu verauktioniren, gestört worden. Es soll nun das Arbeitshaus vom Waisenhause getrennt werden. — Bei der Handwerker-Fortbildungs-Schule soll nunmehr ein Schulgeld erhoben werden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 27. Oktober. Unser Postenlauf hat wiederum eine wesentliche Abänderung erhalten. Früher ging täglich Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr eine Post nach dem Grenzorte Skalmierzyce und Mittags $11\frac{1}{2}$ Uhr eine Post nach Kalisch. Seit dem 1. Oktober geht die Post nach Skalmierzyce Abends 7 Uhr und die nach Kalisch des Morgens 8 Uhr. Auch die sonst täglich 11 Uhr Vormittags hier eingetroffene posener Post, die ihren Lauf nach Schildberg und Kempen sogleich fortsetzte, langt jetzt eine Stunde später und zwar Mittags 12 Uhr hier an. Die Nachtposten dagegen sind, so wie die täglich zweimal nach Breslau abgehende Post unverändert geblieben. Die Frequenz nach Breslau ist jedoch so gesteigert, daß der von hier wöchentlich dreimal nach und von Breslau abgehende Omnibus jedesmal sehr stark besetzt ist. Es ist aber nicht zu leugnen, daß deren Besitzer keine Kosten gespart haben, den Wünschen des Publikums in jeder Beziehung nachzukommen und zu entsprechen. Wir theilen hier das Referat mit, welches dieserhalb in Nr. 275 des „Warschauer Kuriers" enthalten ist: „Dem reisenden Publikum können wir den zwischen Ostrowo und Breslau kursirenden Omnibus als ein wohl eingerichtetes Institut bestens empfehlen. Derselbe besorgt Passagiere und Reisegepäck mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit, hat bequeme Reisewagen und verbindet dabei die größte Billigkeit, indem die ganze Reise von Ostrowo nach Breslau, — 13 Meilen, nur 1 Thlr. 11 Sgr. kostet. Die Beförderung der Reisenden geschieht wöchentlich dreimal und zwar von Ostrowo nach Breslau: Sonntag, Dinstag und Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, mit Anschluß der kalischer Post, und von Breslau nach Ostrowo: Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, Abends 5 Uhr." — Am letzten Wochenmarkttage standen die Preise der Cerealien wie folgt: Weizen 70—75, Roggen 35—40, Gerste 35—40, Hafer 30—35, Erbsen 70—75, Kartoffeln 8—10, Heu 30 und Stroh 120—135 Sgr.

≅ **Lissa,** 27. Oktober. [Lissa-Glogauer Zweigbahnen. — Taubstummen-Unterricht. — Kommunales. — Witterung.] Die Ihnen bereits früher gebrachte Nachricht, daß die Lissa-Glogauer Zweigbahn noch um die Mitte k. M. eröffnet resp. für den öffentlichen Verkehr benutzt werden wird, kann ich heute aus zuverläßiger Quelle mit noch größerer Bestimmtheit wiederholen. Als der äußerste Termin der Eröffnung ist der 20. November bestimmt. Bis dahin werden die in der Ausführung begriffenen Gebäude diesseit der Oder bei Glogau, die freilich nur einem Provisorium von 6 bis 8 Monaten dienen sollen, vollendet sein. An der Herstellung dieser Gebäude wird gegenwärtig mit der größten Energie gearbeitet. — In der jüngsten Stadtverordnetensitzung kam unter anderem die Frage zur Berathung, ob es zweckmäßig erscheine, den bis jetzt von dem Lehrer Scholz von der evangelischen Stadtschule ertheilten Taubstummen-Unterricht fortbestehen zu lassen? Von den 5 Zöglingen, die an diesem Unterricht bisher Theil genommen, gehören 4 der hiesigen Kommune, und einer dem Kreisverbande an. Der ꝛc. Scholz bezog für jeden Schüler eine jährliche Remuneration von 8 Thalern. Da mehrere Knaben bereits über das schulpflichtige Alter hinaus sind, so ward gleichzeitig die Frage angeregt, ob es nicht an der Zeit sei, für die weitere künftige Lebensbestimmung derselben Fürsorge zu treffen. Um indeß auch nichts zu verabsäumen, was die geistige Entwickelung der Unglücklichen fördern kann, wurde beschlossen, zuvörderst noch das sachverständige Urtheil des Gymnasial-Direktor Ziegler darüber entgegen zu nehmen. — Einen andern Gegenstand der Berathung bot die Frage der Kostenentschädigung an die Hausbesitzer bei nothwendig werdender Umpflasterung der Bürgersteige. Die Versammlung entschied sich schließlich für die Hälfte der Vergütigung bei derartig vorkommenden Fällen. Uebrigens wird mit der Legung der Trottoirs auf den Bürgersteigen rüstig vorangegangen. Die sogenannte große Schloßstraße ist damit bereits ihrer ganzen Länge nach vollständig belegt; gegenwärtig sind die Bürgersteige der Schwetzkauer-Straße in Angriff genommen worden und hofft man mit dieser Arbeit noch in diesem Jahre größtentheils fertig zu werden. — Unsere Ortspolizei-Verwaltung erließ neuerdings an alle Hausbesitzer eine Bekanntmachung, durch die sie denselben in Rückerinnerung bringt, daß nach § 25 der Amtsblatts-Verordnung vom 12. Februar 1847 in Städten alle neuen Gebäude massiv, oder doch feuersicher eingedeckt werden müssen. Bei vorkommenden Umbauten alter Gebäude aber, so wie bei Hauptreparaturen an Stroh-, Rohr-, Bretter- oder Schindeldächern, darf eine Erneuerung dieser Bedachung nur dann gestattet werden, wenn die Wände oder Mauern des Gebäudes nach dem Urtheile eines Sachverständigen ein Ziegel- oder sonstiges feuersicheres Dach nicht zu tragen vermögen, oder wenn die Kosten eines solchen Daches den Werth des Gebäudes übersteigen würden. — Jeder Grundbesitzer ist deshalb und mit Bezug auf die §§ 3—5 der qu. Verordnung verpflichtet, nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei Umbauten alter Gebäude und Hauptreparaturen an Stroh-, Rohr-, Bretter- und Schindeldächern, die polizeiliche Erlaubniß einzuholen. Wer dieses unterläßt, verfällt nicht allein nach § 345 ad 12 des Strafgesetzbuches in Geldbuße bis 50 Thlr. oder Gefängniß bis sechs Wochen, sondern muß auch die ohne Erlaubniß bewirkte Arbeit nach Vorschrift abändern lassen. In Betreff der Feuerungen, so muß zu neuen Anlagen und Veränderung derselben ebenfalls die polizeiliche Erlaubniß und zwar nach § 347 ad 3 des Strafgesetzbuches bei 20 Thlr. Geldbuße oder 14 Tage Gefängniß eingeholt werden. Gleiche Strafe trifft solche Hausbesitzer, welche Feuerstätten nicht im baulichen, brandsichern Zustande unterhalten oder zu rechter Zeit reinigen lassen. — Die Bestellung der Winterung ist hierorts unter den besten Witterungs-Auspizien von statten gegangen. Die auffallende Trockenheit des diesjährigen Sommers hat sich auch auf den Herbst fortgepflanzt, was vielfache Klagen und Besorgnisse untern den Grundbesitzern erzeugt. Von bedenklichen Folgen dürfte diese Trockenheit indeß nur dann werden, wenn der Frost eintreten sollte, ohne daß ein das Erdreich durchdringender Regen vorangegangen. Der starke, allnächtlich fallende Thau und die sehr starken Nebel, die über den Feldfluren lagern, haben die Vegetation so weit gefördert, daß die Wintersaaten bereits den schönsten Stand haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

*† **Breslau,** 28. Oktober. [Gerichtliches.] Die Kriminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts verhandelte gestern eine Anklage wider den Kellner August Herwig, wegen Theilnahme am Betruge und wegen Wuchers; ferner wider den Schneidergesellen Oswald Scheuer, wegen Betruges. Am 16. Juni kam der Weber Schwarz nach Breslau und machte hier die Bekanntschaft des Angeklagten Scheuer, welcher sich anheischig machte, ihm einen Dienst zu verschaffen. Obwohl dies nicht geschah, und der Dienst nur vorgeschützt war, bewog Herwig den Schwarz, seinem Kollegen Scheuer eine Belohnung zu geben. Schwarz überließ nun dem Scheuer als solche eine silberne Uhr für 1 Thlr., den er sofort in Gesellschaft der beiden Angeklagten verspielte. Herwig war außerdem beschuldigt, im Laufe dieses und Ende vor. Jahres Geldsummen bis zu 14 Thlrn. auf 3—4 Wochen weggeliehen zu haben, wobei die Beträge in dem Schuldscheine jedesmal so hoch angeschrieben wurden, daß auf jeden Thaler

für einen Monat 5 Sgr. an Zinsen kamen. Die Schuldscheine wurden regelmäßig eingelöst. Nach Vernehmung der Zeugen Gustav Seifert, Weber Schwarz, Eisenbahnarbeiter Weichert, Schliebs, Langner, Hartwig und Gläsner, Wächter Ernst und Schuhmacher Weckert, nahm das richterliche Erkenntniß die betrügliche Absicht als nicht erwiesen an und sprach deshalb den Scheuer und Herwig von der Anklage des Betruges, resp. der Theilnahme daran frei, verurtheilte aber den Letzteren wegen Wuchers zu 6 Monaten Gefängniß und 60 Thlrn. Geldbuße, event. 6wöchentlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe.

Ferner stand gestern die verehelichte Rosine Langner wegen Beleidigung, vorsätzlicher Mißhandlung und Widerstandes gegen einen Beamten bei Vornahme einer Amtshandlung. Der Exekutor Greulich hatte bei der Angeklagten eine Uhr und verschiedene andere Gegenstände unter Siegel gelegt. Da die Langner vorgab, sie habe sich mit ihrem Gläubiger bereits abgefunden, so kam es zu einem Wortwechsel, wobei die Angekl. den Exekutor beschimpft und mit einem Bügeleisen beschädigt haben soll. Es stellte sich jedoch heraus, daß Letzteres nur aus Unvorsichtigkeit geschehen, indem sie eben mit Wäschebügeln beschäftigt war. Als Zeuge bei dieser Verhandlung fungirte der Kandidat der Philologie Neumann, welcher für die Angeklagte, seine Wirthin, das Exekutions-Protokoll unterzeichnet hatte. In Folge der stattgehabten Beweisaufnahme ward die Langner von dem ersten Theil der Anklage freigesprochen und lediglich wegen Beleidigung eines Beamten zu 10 Thlrn. Geldbuße oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 27. Oktober. Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält eine Cirkularverfügung des Handelsministers vom 15. Oktober, durch welche die Instruktionen 1) zu dem Gesetze, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts vom 17. Mai 1856, und 2) zu dem Gesetze über das Münzgewicht, vom 5. Mai 1857, welche dem Rescripte beigefügt sind, veröffentlicht werden. Gleichzeitig wird angeordnet, daß die Bestimmung der Verordnung vom 31sten Oktober 1839, wonach die Prüfung und Stempelung der Zollgewichte den Eichungskommissionen vorbehalten worden, auf die, nach Maßgabe der erstgedachten Instruktion zu fertigenden Gewichtsstücke nicht Anwendung findet, und mit dem 1. Juli 1858 überhaupt außer Kraft tritt. Die königl. Normal-Eichungs-Kommission wird den verschiedenen Eichungs-Kommissionen die im § 16 der Instruktion aufgeführten Sätze von Normal-, bez. Einsatzgewichten, so wie die Normale der Münzgewichte und die Muster der Dukaten-Einsatzgewichte sofort unmittelbar zugehen lassen. Dieselbe ist ferner in den Stand gesetzt, die Eichungsämter mit den Normalen des allgemeinen Landesgewichtes ebenfalls versehen zu können und wird deren Absendung ohne Weiteres bewirken. Nach § 16 der ersteren Instruktion sind von den Eichungsämtern außer den von der königlichen Normal-Eichungskommission zu liquidirenden Selbstkosten nur noch die Kosten des Transports der Normale zu tragen. In Rücksicht darauf, daß nach § 17 dieser Instruktion den Eichungsbehörden gestattet ist, schon von jetzt an die ihnen vom Publikum vorgelegten Stücke des neuen allgemeinen Landesgewichts stempeln zu dürfen, hat die königliche Regierung den Eichungsämtern, bez. den betreffenden Gemeinden anzuempfehlen, Maßnahmen zu treffen, daß denjenigen Personen, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machen, der im § 13 des Gesetzes vom 17. Mai v. J. bedingungsweise gewährte Anspruch auf Gebühren-Freiheit nicht verloren gehe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

C. **Rawitsch,** 27. Oktober. Die von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein gefaßten Beschlüsse, hinsichtlich a) einer Ausstellung und Prämiirung von Zuchtstuten, b) eines Wettrennens von Pferden bäuerlicher Besitzer, und c) einer Frucht- und Blumen-Ausstellung, kamen, begünstigt durch das schönste Wetter und von der größten Theilnahme der von nah und fern herbeiströmenden Menschenmenge auf dem Schießstande, einem sehr geeigneten Platze, zur Ausführung. Vier Tribünen, eine für das Fest-Comite, eine für das schaulustige Publikum und zwei, in denen für die Befriedigung der Bedürfnisse des Leibes durch Vorräthe an Speise und Trank in Zahl und Wahl reichlich gesorgt waren, prangten in jener sandigen Gegend, wie Oasen in der Sandwüste hervor. In der Mitte des freien Platzes erhob sich eine Estrade für die Militär-Kapelle, die verschiedene Piecen vortrug. — Von den aufgestellten Zuchtstuten errang: a) den ersten Preis der Rittergutsbesitzer Petrick auf Sarnowko, der eine Medaille und Ehrenfahne erhielt; b) der Freigutsbesitzer Gruhn aus Massel den zweiten Preis. Da derselbe auf eine Geldprämie verzichtet hatte, so erhielt er ebenfalls eine Medaille nebst Ehrenfahne; c) der Bauergutsbesitzer Patala aus Possadowo, die erste Geldprämie von 15 Thlr. nebst einer Fahne. Diese Zuchtstute gewann auch bei dem Wettrennen den ersten Preis mit 20 Thlr.; hierauf d) Gottfried Giese aus Rawitsch 12 Thlr. nebst Fahne; e) Bauergutsbesitzer Stiller aus Poln.-Damne 10 Thlr. und Fahne; f) Valentin Polaczek aus Grabianowo 8 Thlr. und Fahne; g) Bauergutsbesitzer Ast aus Sierakowo 5 Thlr. und Fahne; h) Bauergutsbesitzer Wyrwala aus Niedzwiadki 5 Thlr. und Fahne; i) Wirth Paul Leci aus Grabianowo Ehrenfahne; k) Ackerbürger Lorkiewicz aus Görchen Ehrenfahne; l) Jacob Staczkowiak aus Niemarzyn Ehrenfahne. — Bei dem Rennen hatten sich 15 bäuerliche Besitzer mit Pferden gemeldet, die nach erfolgter Verloosung in 3 Abtheilungen, jede zu 5 Pferden nach einander die Bahn 3mal zu umlaufen hatten. Um die Preise zu bestimmen, fand ein nochmaliges Rennen zwischen den Siegern, und zwar einmal durch die Bahn, statt. Den 1. Preis erhielt der Bauergutsbesitzer Patala aus Possadowo mit 20 Thlr. Pferd und Reiter, die ihre Aufgabe zur größten Freude der Zuschauer aufs Glänzendste lösten, wurden von einem Beifallssturme überschüttet und mit Kränzen dekorirt. Den 2. Preis der Bauergutsbesitzer Chudy aus Possadowo mit 15 Thlr. Den 3. Preis der Bauergutsbesitzer Wyrwala aus Niedzwiadki mit 10 Thlr. Den 4. Preis der Wirth Berg mit 3 Thlr. Den 5. Preis der Bauergutsbesitzer Vogel mit 2 Thlr. und den 6. Preis der Bauergutsbes. Dolny mit 1 Thlr.

Hierauf erfolgte ein Trab-Herren-Reiten, proponirt von dem Gutsbesitzer Petrick auf Sarnowko. Der Einsatz war 1 Frd'or. und das Ziel dreimal um die Bahn (das Pferd, das in Galopp anspringt, macht eine Volte). Bei diesem Reiten betheiligten sich 1) der Rittergutsbesitzer Petrick auf Sarnowko, br. Stute; 2) der Rittergutsbesitzer Schatz zu Chumientek, schwarzer Wallach; 3) der Inspektor Plewkiewicz, brauner Hengst; 4) der Gutspächter Emil Hilbert; 5) der Inspektor Effenberg. Nach dem Abreiten, welches regelmäßig erfolgte, nahm der Rappen des Gutsbesitzer Schatz die Spitze, wurde jedoch von der braunen Stute des Gutsbesitzer Petrick überholt. Im weitern Verlauf des Rennens, kurz vor dem Sieges-Pfahl sprang die braune Stute des Gutsbesitzer Petrick 2mal zum Galopp an, und obgleich derselbe beide Volten sehr kurz und elegant ausführte, kam doch der Rappen des Rittergutsbesitzer Schatz an ihm vorbei und wurde Sieger.

Hinsichtlich der Frucht- und Blumen-Ausstellung, die im Saale des Schießhauses stattfand, verdient hervorgehoben zu werden, daß die Theilnahme eine sehr allgemeine und rege war, und daß sich namentlich viele Personen betheiligten, welche nicht Mitglieder des Vereins sind. Was jedoch die Blumen-Ausstellung betrifft, so hatte der starke Frost am 23. Sept. sehr nachtheilig gewirkt, und bildeten diese daher nur eine zweckmäßige Staffage für die ausgestellten Früchte. Eine anerkennende Erwähnung verdienen 1) der ausgestellte Raps, Awel und Riesenmais aus Sobialkowo, 2) die Runkelrüben und 13 Kartoffelsorten des Gutsbesitzer Petrick, 3) die 10 Maissorten, die der Oekonomie-Kommissarius Simon aus dem Versuchsgarten des landwirthschaftlichen Vereins ausgestellt hatte, 4) der Mais und die Mohrrübe des Hegemeister Höppe, 5) die Krautköpfe von Effenberg, Scholz und Seidel, 10—13 Pfund schwer, 6) der Mais des Baron v. Richthofen, 7) die Kürbisse aus Dombrowka, bis zu 127 Pfd. Gewicht, 8) das Obst und der Wein des Sekretär Böhmer und Buchhändler Frank, 9) die vom Förster Krause gelieferte größte Rübe von 19 Pfd. Gewicht, 10) der Riesenhanf aus Chwalkowo, 11) der vom Lehrer Liebe aus Sierakowo ausgestellte Bienenstock in einem Glaskasten, der durch das ausgeschnittene Fenster ausflog und in völliger Thätigkeit war. Die Arrangements zeigten von vielem Geschmack und die Verdienste des Vorstandes, der seine Zeit und Kräfte dem Vereine widmet, wodurch derselbe einen so erfreulichen und gedeihlichen Fortgang nimmt, können nicht hoch genug angeschlagen werden. Ein zahlreich besuchtes und heiteres Mittagsmahl in Günthers Hotel „zum grünen Baum" schloß das Fest, dessen öftere Wiederkehr wir wünschen.

)(Westfälische Leinen-Industrie in 1856.
(Schluß.)

Die Flachsspinnereien bei Bielefeld gehen ihrer Vollendung immer mehr entgegen. Die Spinnerei „Vorwärts" arbeitete am Ende des Jahres mit 6500 Spindeln und beschäftigte 400 Arbeiter beiderlei Geschlechts; im Sommer 1857 sind dort im Ganzen 10,000 Spindeln in den Gang gekommen, und wird diese Aktiengesellschaft auch zur Powerloomsweberei von sogenanten belgischen Kittelleinen übergehen. Der Absatz der fabrizirten Garne war befriedigend und die Konjunktur eine gute, auch die Aussichten für vortheilhaften Absatz in 1857 günstig. Die Ravensberger Spinnerei, deren zweckmäßige Einrichtung nach den neuesten bewährten Erfindungen allgemeine Anerkennung findet, hat die Bauten zur Aufstellung von 12,000 Spindeln vollendet, bis Januar d. J. 5500 Spindeln aufgestellt und 1100 in Betrieb gesetzt, der Rest dürfte jetzt auch bereits in Bewegung kommen. Mit dem Bau zur Aufstellung von weiteren 12,000 Spindeln soll bald begonnen werden. Die Flachsspinnerei in Herford mit 2500 Feinspindeln beschäftigt 128 Arbeiter und Arbeiterinnen und hatte im vorigen Jahre hinreichenden Absatz. Sie wird durch ein Kreiselrad nach Jawalschem Systeme mittelst Wasserkraft in Bewegung gesetzt.

Die Einfuhr von Leinen-Maschinengarn in die westlichen Provinzen belief sich 1856 auf 6058 Ctr., wovon ein bedeutender Theil in Westfalen verwebt wurde, den künftig die dortigen Spinnereien liefern werden.

Ungeachtet der Steigerung in allen Leinengattungen war es in der letzten Zeit flauer mit Weber-Handgarnen, die etwa 10 Prozent wichen. Die Feinspinnerei vermindert sich von Jahr zu Jahr, nur ganz geschickte Spinnerinnen werden gegen angemessenen Lohn durch in den Dörfern wohnende Agenten mit dem Verspinnen von belgischem Flachse zu hochfeinem Garne beschäftigt, welches nach Belgien exportirt wird. In Bünde hat der Export von Handgarnen jetzt ggnz aufgehört, auch der frühere schwache Absatz nach Belgien ist zu Ende und es kommt im Kreise Bünde kaum so viel Garn zum Verkaufe, als zum Einschuß für die benachbarte Weberei erforderlich ist. Im Kreise Halle und in Werther ist es ebenso.

Die Zwirnfabrik in der Nähe von Bielefeld, welche 1855 neu angelegt wurde, ist im vorigen Jahre in ihren Anlagen vervollständigt, beschäftigt etwa 80 Arbeiter, größtentheils Kinder, und produzirt wöchentlich circa 1000 Pfund Zwirne, welche durch Dampfkraft auf 400 Spindeln hergestellt werden. Das Fabrikat besteht aus Nähzwirnen, die im Zollverein Absatz finden.

Die Seilereien im Kreise Wiedenbrück haben in den letzten Jahren einen immer größeren Aufschwung genommen, sie verbrauchen etwa 3000 Ctr. Hanf, Flachs und Heede. Der Absatz dieses Artikels beschränkt sich nicht blos auf die Zollvereinsstaaten, sondern geht auch in erheblichen Quantitäten nach Hamburg.

Obwohl die Flachsernte zu den guten Mittelernten gezählt werden mußte, blieben die Preise des Flachses immer noch hoch. Der bei Isselhorst auf gut gedüngtem Sandboden gebaute Lein war wiederholt gut gerathen und zeichnete sich durch Feinheit, Gleichmäßigkeit und Länge aus. Er verspricht eine sehr haltbare und doch feine Flachsfaser zu liefern. Eine große Ausdehnung des Flachsbaues auf Sandboden wird immerhin mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weil der größte Theil der Felder nicht die erforderliche Düngkraft besitzt.

Die Ausbeute von Hanf fiel im Ganzen geringer aus als 1855, und ungeachtet des etwas verminderten Verbrauchs zur Segeltuchfabrikation und trotz der vermehrten auswärtigen Zufuhren, erhielten sich die Hanfpreise sehr hoch, wozu der größere Konsum der Seilereien viel beigetragen haben mag.

Verzeichniß der im Novbr. 1857 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 3ten: 35ste Ziehung der Polnischen 500 und 200 Fl. Obligationen (33 Serien, zahlbar 2. Januar 1858).

Am 12ten: 25ste Ziehung der Polnischen **Litt. A.** (zahlbar 2. Januar 1858).

Am 16ten: 20ste Prämienziehung der Vereins-Anleihe deutscher Fürsten und Edelleute (Texas) (4000—12 Fl., zahlbar 15. Februar 1858).

Am 28sten: 13te Ziehung der Poln. Bank-Certifikate **Litt. B.** (zum Zinsgenuß vom 2. Januar 1858 ab).

Am 29sten: 48ste Serienziehung der Badischen 35 Fl. Anleihe (20 Serien, Prämienziehung am 31. Dezember).

— — 3te Verloosung der Belgischen 4proz. Prior.-Obligationen (zahlbar 2. Januar 1858).

— — 13te Verloosung der Märkischen, Pommerschen, Posenschen, Preußischen, Sächsischen, Schlesischen, Westfäl. und Rheinischen Rentenbriefe (zahlbar 1. April 1858).

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits ausgeloost sind, können von allen Staats-, Landschafts- und Industrie-Papieren, sowie von Lotterie-Anleihen in dem „Wechsel-Comtoir" der Herren B. Schreyer und Eisner in Breslau, Ring 37, aufgegeben werden, woselbst auch jede Umwechselung oder Auszahlung prompt und billigst besorgt wird. Der Tarif für das Nachsehen in den Listen ist anerkanntermaßen äußerst mäßig; weshalb es im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verloosbarer Papiere liegt, um sich vor Verlusten zu schützen, das gedachte Institut zu benutzen. Gleichzeitig machen wir auf die Bekanntmachung der königlichen Regierung (Amtsblatt Stück 14 vom 3. April d. J.) aufmerksam, wonach auch in dem Comtoir der Herren B. Schreyer und Eisner die Verloosungslisten sämmtlicher preußischer Anleihen von 1848, 50, 52, 54 und 55 zur Einsicht für das Publikum ausgelegt sind.

† **Breslau,** 28. Oktober. [Börse.] In Folge niedrigerer auswärtiger Notirungen und der Nachricht, daß der Diskont in London erhöht werde, zeigte die Börse eine sehr flaue Stimmung und Eisenbahn- wie Bankaktien wichen erheblich im Preise. Das Geschäft war ziemlich umfangreich. Fonds matt.

Darmstädter 94½ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 97½—97 bez. und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 101⅙ bezahlt, Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 77½ bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 28. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen billiger erlassen, das Geschäft war nicht bedeutend; Kündigungsscheine und loco Waare nichts gehandelt, pr. diesen Monat und Oktober-Novbr. 33½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 34—33½ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 34¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858 — —, Februar-März 35½—35 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 38 Thlr. Br., 37½ Thlr. Gld., Mai-Juni 39¼ Thlr. Br., Juni-Juli 40½ Thlr. Br. — Rüböl pr. Oktober fest und steigend, andere Termine wenig verändert; loco Waare 14⅓ Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat 14⅙—14½ Thlr. bezahlt und Gld., 14⅔ Thlr. Br., pr. Oktbr.-Novbr. 13¼ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 13¼ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br., April-Mai 13¼ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus bei sehr stillem Geschäft ziemlich fest; pr. diesen Monat und Oktbr.-Novbr. 8 Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 8 Thlr. bezahlt und Gld., Dezbr.-Januar 8$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8⅚ Thlr. Br., 8⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

≏ **Breslau,** 28. Oktober. [Produktenmarkt.] Auch der heutige Markt verharrte in flauer Haltung; die Zufuhren waren mittelmäßig und nur einige Kauflust für beste Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste zu bestehenden Preisen bemerkbar, während mittle und geringe Sorten unbeachtet waren und Vieles unverkauft blieb.

Weißer Weizen	74—76—78—80 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	68—70—72—76 "	
Brenner-Weizen	58—60—64—66 "	
Roggen	42—44—46—48 "	
Gerste	40—42—44—46 "	
Hafer	30—32—33—35 "	
Erbsen	65—68—70—74 "	

Oelsaaten in guten Qualitäten waren heute besser gefragt und bei geringem Angebot behaupteten sich die Preise zur Notiz. — Winterraps 110 bis 112—114—116 Sgr., Winterrübsen 104—106—107—109 Sgr., Sommerrübsen 88—90—93—95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl hatte nur pro diesen Monat zu steigenden Preisen starken Umsatz und ist 14⅓—14½—14⅔ Thlr. bezahlt, spätere Termine zwar fest, doch ohne Geschäft.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 8¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten blieben auch heute ohne Begehr, die Offerten bestanden nur in kleinen Posten von beiden Farben und die Notirungen sind nominell.

Rothe Saat 16½—17—17½—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—18½—19½—21 Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen zu billigeren Preisen Einiges gehandelt, die Stimmung war matt; dagegen war Spiritus fest und hatte zu ziemlich unveränderten Preisen nur unbedeutendes Geschäft. Roggen pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 34—33½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 34—33½ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 34½ Thlr. Br., Januar-Februar 35½—35 Thlr. bezahlt, April-Mai 38—37¾ Thlr. bezahlt. Spiritus loco 8 Thlr. Gld., pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 8⅙ Thlr. Br., 8$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 8⅙ Thlr. bezahlt, 8$\frac{1}{12}$ Thlr Gld., Dezbr.-Januar 8⅙ Thlr. Gld., Januar-Februar 8¼ Thlr. Gld., März-April 8⅔ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 8⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 9 Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 28. Oktober. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 28. Okt. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Gleiwitz. Weizen 70—72½ Sgr., Roggen 40—42½ Sgr., Gerste 34½—36¼ Sgr., Hafer 30—31¼ Sgr., Erbsen 65 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Stroh 4¼ Thlr., Heu 31¼ Sgr., Quart Butter 23 Sgr.

Ratibor. Weizen 60—68½ Sgr., Roggen 38—40 Sgr., Gerste 39 bis 41 Sgr., Hafer 27—30 Sgr., Erbsen 52½—62½ Sgr., Stroh 3—3½ Thl., Heu 20—32½ Sgr., Quart Butter 18—22 Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 80—90 Sgr., gelber 65—75 Sgr., Roggen 46 bis 50 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 33—35 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 78—82 Sgr., gelber 72—77 Sgr., Roggen 42—47 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 34—38 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., weißer Kleesamen 17—18 Thlr., rother Kleesamen 17—18 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schock Eier 22—24 Sgr., Centner Heu 36—40 Sgr., Schock Stroh 5⅙—5½ Thlr., Schock Handgarn 18—19 Thlr.

Sagan. Weizen 75—85 Sgr., Roggen 47½—50 Sgr., Gerste 50 bis 53¾ Sgr., Hafer 37½—42½ Sgr., Erbsen 75—80 Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr., Heu 45—55 Sgr., Butter 8—8½ Sgr., Mandel Eier 6 Sgr.

Schweidnitz. Weißer Weizen 70—85 Sgr., gelber 60—75 Sgr., Roggen 42—51 Sgr., Gerste 36—46 Sgr., Hafer 32—38 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 27. Oktober. Das hohe k. k. Handelsministerium hat das von dem Verwaltungsrathe der Kaiserin-Elisabet-Westbahn vorgelegte Projekt über die zwischen Linz und Lambach zu erbauende Eisenbahnstrecke nach der mit dem h. Armee-Oberkommando vereinbarten Trace von Linz über Leonding, Paschin, Bachham, Perwend (Marchtrenk), Wels, Gumskirchen bis Lambach genehmigt

---

Pauline Heimann.
Moritz Gebert. [2968]
Verlobte.
Schwerin a. W. u. Berlin, d. 25. Oktbr. 1857.

Julius Thomale,
Clara Thomale, geb. **Kahn,**
empfehlen sich als Neuvermählte. [3458]
Breslau, den 26. Oktober 1857.

(Statt besonderer Meldung.)
Unsere den 26. d. Mts. in Oels vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an. Brieg, den 28. Oktober 1857.
Hugo Zwirner.
[2991] **Marie Zwirner,** geb. **Mayer.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geborne **Zwanziger,** von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rathenow, den 26. Oktober 1857. [3479]
Dr. Mylius, prakt. Arzt.

Heute Morgen 2½ Uhr wurde meine liebe Frau **Christiane,** geb. **Guler,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Neisse, den 27. Oktober 1857.
[3484] **L. Schmachthahn.**

Statt besonderer Meldung.
Die heute Morgen erfolgte Entbindung seiner Frau **Anna,** geb. **Guradze,** von einem gesunden Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
S. Pringsheim.
Breslau, 28. Oktober 1857. [3489]

[2994] Todes-Anzeige.
Statt jeder besondern Meldung.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute 4½ Uhr Nachmittags, den zärtlichsten Gatten, den liebevollsten Vater, den theilnehmendsten Bruder und Schwager, den Kaufmann **Pincus Steinitz** in dem blühenden und kräftigen Mannesalter von 44 Jahren nach langen und schweren Leiden durch den Tod aus unserer Mitte uns zu entreißen. Wer den Verblichenen in seinem geschäftlichen und Privat-Verkehr näher gekannt, wird den uns betroffenen tief erschütternden Schlag, den herben Verlust und die Größe unseres Schmerzes bemessen können.
Gr.-Strehlitz, den 27. Oktober 1857.
Friederike, verw. **Steinitz,** geb. **Sorauer.**
Johanna, / **Paula,** } als Töchter.
Henriette Herzfeld, / **Helene Schäfer,** } als Schwestern.
W. Herfeld, / **S. Schäfer,** } als Schwäger.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß erfolgte gestern Abend 6 Uhr unerwartet und schnell, in Folge Gehirnschlages, das Hinscheiden des Kaufmanns **Günther Merker** hierselbst in seinem 47sten Jahre. Wer den uns Entrissenen kannte, wird unseren tiefen Schmerz, unsere schwere Betrübniß gerechtfertigt finden und innige Theilnahme uns nicht versagen.
Landeshut, den 27. Oktober 1857.
[2971] Die Hinterbliebenen.

Statt all und jeder besonderen Meldung.
Verwandten, Bekannten und Freunden zur Anzeige, daß es Gott gefallen hat, unseren Sohn **Valerian Viktor Friedrich** an den Folgen des Scharlachfiebers zum besseren Leben zu berufen. [2961]
Neurode, den 26. Oktober 1857.
Valerian Graf **Pfeil.**
Tony Gräfin **Pfeil,**
gebor. Gräfin **Breßler.**

Winter-Zirkel.
In der am 19. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung ist beschlossen worden, daß die Gesellschaft des Winter-Zirkels nicht fortbestehen und der noch vorhandene Kassenbestand den nachstehenden Wohlthätigkeits-Anstalten überwiesen werden soll und zwar: dem Kuhn'schen Frauen-Verein 50 Thlr., dem Blinden-Institut 50 Thlr., dem Taubstummen-Institut 50 Thlr., dem Augusten-Hospital 50 Thlr. und den 6 vereinigten Klein-Kinder-Bewahranstalten 50 Thlr.
Dies zur Kenntnißnahme der in der General-Versammlung nicht erschienenen Mitglieder.
Der Vorstand. [2983]

Nachruf [3480]
an den Tuchscheerer-Meister
Herrn F. W. Schablin,
gestorben am 24. Okt. 1857.

Der Tod, der Deinem treuen Herzen
Erst tiefe Wunden grausam schlug,
Daß Gram an Dir genagt und Schmerzen,
Die länger nicht Dein Leib ertrug, —
Er hat nun wieder Dich vereint
Mit denen, die Du hier beweint!

Wir aber stehen nun, im Kreise,
Der lange Vater Dich genannt,
Verlassen da, wie eine Waise,
An Deines frühen Grabes Rand!
Wir schauen auf und schauen nieder, —
Dich aber giebt es uns nicht wieder!

Ja, Dich bekommen wir nicht wieder,
Solch einen wahrhaft treuen Freund,
Der mit dem Herzen grad und bieder
Die strengste Rechtlichkeit vereint!
Für Freunde strebtest Du zu leben,
Dem Feinde edel zu vergeben!

Du hast darum in unsern Herzen
Ein Denkmal dauernd Dir erbaut, —
Bis wieder nach der Trennung Schmerzen
Der Tag uns der Verein'gung graut,
Da wir auch ein zum Himmel gehen —
Und, theurer Freund, Dich wiedersehen!
Die Sechsundzwanziger-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 29. Oktober. 24. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Freitag, den 30. Oktober. 25. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Buch 3, Kapitel 1."** Lustspiel in einem Akt, frei nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: **„Sperling und Sperber,** oder: **Der Sündenbock."** Schwank in einem Aufzuge von C. A. Görner. Zum Schluß: **Vorführung eines Cycloramas,** Scene aus dem Feldzug in der Krim und der Kaiserkrönung des Kaisers Alexanders, gemalt von Julius Hoffmann.

Abonnements-Anzeige.
Nachdem durch die hohen Behörden den Mitgliedern des hiesigen Theaters die Erlaubniß ertheilt worden ist, noch bis inkl. den 15. November d. J. Vorstellungen zu geben, zeigt das provisorische Komite hiermit an, daß ein Nachverkauf von Bons für 13 Vorstellungen eingerichtet ist. Der Verkauf der Bons findet im Theater-Büreau statt. Diese Bons haben schon jetzt ihre Giltigkeit.
Rieger. Förster. Seydelmann.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Freitag den 30. Octbr., Abds. 6 Uhr. Vortrag des Privat-Docenten und Bibliotheks-Custoden Herrn Dr. phil. Max Karow: Beiträge zu einer Charakteristik des Volksliedes mit besonderer Rücksicht auf die wichtigsten asiatischen Nationen.

Das Harz-Panorama
ist täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr im Hotel zum blauen Hirsch geöffnet.

Unter den hiesigen **Bierbrauereien,** welche sich in jüngster Zeit durch ihre Fortschritte zur Vervollkommnung einer öffentlichen Erwähnung besonders würdig gemacht haben, gehört auch die des Herrn Kretschmer **Dreier** auf der Ohlauer-Straße in der goldenen Kanne. Nicht nur der Durstige, sondern auch der blos nach Wohlgeschmack Suchende wird durch mehrere hier fabrizirte Biere, namentlich durch ein **gutes Glas Bairisch** und durch **stets frisches Faßbier** befriedigt. Auch fehlt es nicht an freundlicher Bedienung und an Mitteln zu abwechselnden Vergnügen, denn in einem besonderen Zimmer ist ein gutes **Billard** und auch ein Flügel-Instrument aufgestellt. [3472]
Einige der vielen Gäste der goldenen Kanne.

Die **Monats-Ausstellung** der Sektion für Obst- und Gartenbau findet **Sonntag, den 1. November,** von 11 Uhr Vorm. an im Lokale der Schlesischen Gesellschaft statt.
Verzeichnisse von der letzten Herbst-Ausstellung sind bei dem Kastellan Reisler für die Mitglieder der Sektion unentgeltlich zu haben.

Café restaurant.
Sonnabend den 31. Oktober:
Im neu dekorirten, brillant erleuchteten Saale
erster öffentlicher
Grand bal paré.
[2981]

Wintergarten.
Heute Donnerstag: [2982]
fünftes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Jupiter) von Mozart (C-dur).
Ouverture zu Coriolan von Beethoven.
Anfang 3¼ Uhr.
Entree pro Person 5 Sgr.

Liebich's Lokal.
Donnerstag den 29. Oktober:
5tes Abonnements-
Konzert von A. Bilse,
mit der Musik-Gesellschaft Philharmonie.
Zur Aufführung kommen unter Anderen:
Sinfonie Nr. 2 von Kalliwoda.
Conzert für Posaune von David.
„Die Najaden“, Ouverture von Bennet.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. [2992]

Pariser Restauration,
Wein- und Bier-Keller, Ring Nr. 19, Konzert mit Gesang, ausgeführt von der Familie **Iser** aus Böhmen, auf dem beliebten Instrumente „Philomele“. Diese Familie trägt ihre ausgewählten Musikstücke mit einer besonderen kunstvollen Fertigkeit vor. Anfang 6 Uhr. [2715]

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2970]
Norddeutscher Musen-Almanach,
herausgegeben v. **Emil Weber.**
Zweiter Jahrgang. 24 Sgr.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Am 1. Dezember d. J.
findet eine Serienziehung des von **Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem** garantirten Anlehens statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 2c. 2c. erlangt werden müssen. [2660]
Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anlehen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungshaus mittelst Original-Obligationen à Thlr. 13 pr. Stück betheiligen und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Börsencours wieder umgesetzt werden können.
Alexander Klingler in Frankfurt a. Main.

Verloren gegangene Loose zur 4. Klasse 116. königl. preuß. Lotterie: Nr. 32,976, 81,769, 19,884.
Vor dem Ankauf wird gewarnt. [3461]

Abhanden gekommen sind und wird vor dem Ankauf gewarnt, die Loose zur 4. Klasse 116. königl. preuß. Lotterie: [3460]
Nr. 32,971, 32,972 und 23,700 c. d.

Vor dem Ankauf der abhanden gekommenen Loose 4. Klasse 116. Lotterie:
Nr. 23,685 c. d. Nr. 23,696 c. d.
„ 92 „ „ „ 97 „ „
„ 94 „ „ „ 99 „ „
wird hierdurch gewarnt. [3459]

Die Loose Nr. 32,973, 32,974, 32,975 zur 4. Klasse 116. Lotterie sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf gewarnt. [3462]

Inspektoren!
für Oekonomie und Fabriken, Amtleute, Wirthschaftsschreiber, Volontäre, Rentmeister, Oberförster, Revierjäger, Brennerei-Verwalter, Kunstgärtner, Hauslehrer und Wirthschafterinnen **suchen** Stellen durch das Versorgungs-Comptoir des ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** Alte Sandstraße Nr. 7 in Breslau. [3464]

Ein junger Mann, welcher perfekt französisch spricht, findet freie Wohnung ohne jede Gegenleistung. Wo? erfährt man Klosterstraße Nr. 84 par terre rechts. [3474]

Bekanntmachung.
Der **Haushalts-Etat hiesiger Stadt pro 1858** wird, gemäß der Vorschrift im § 66 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, in den Tagen vom 29. Oktober bis inkl. 6. November d. J. in dem Büreau des Ober-Bürgermeisters zur öffentlichen Kenntnißnahme ausliegen. [1026]
Breslau, den 28. Oktober 1857
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[2878]
Gustav-Adolph-Verein.
Der Breslauer Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung wird auch in diesem Jahre das Reformationsfest durch einen Abendgottesdienst in der ihm gütigst bewilligten Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin Sonnabend den 31. Oktober Abends 6 Uhr feiern.
Bei demselben wird Herr Subsenior **Herbstein** den Bericht erstatten, Herr Senior **Penzig** die Predigt halten. Indem wir dies den theuren Genossen und Freunden des Vereins anzeigen, laden wirsie alle zur Theilnahme freundlich ein. **Der Vorstand.**

Kirchen-Collecte für den Gustav-Adolph-Verein am bevorstehenden Reformationsfeste.
Nachdem der Evangelische Ober-Kirchenrath im Einverständnisse mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten auch für die diesjährige Reformationsfeier dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung eine in den evangelischen Gemeinden der Landeskirche zu sammelnde Collecte bewilligt, und das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien diese Collecte den Herren Geistlichen dringend empfohlen hat, wenden wir uns an alle evangelischen Christen, die ein Herz für die Nothstände ihrer Kirche haben, mit der angelegentlichen Bitte, sich bei der für die Zwecke unserer Stiftung bewilligten Collecte durch reiche Liebesgaben betheiligen und dadurch das evangelische Bewußtsein bethätigen zu wollen, welches der Glaubensgenossen, die ohne Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse in der Zerstreuung leben, und deshalb in Gefahr sind, dem Evangelio verloren zu gehen, nicht vergißt, sondern gern bereit ist, mit uns dahin zu wirken, daß sie Kirchen und Schulen, Prediger und Lehrer empfangen und ihnen das unentbehrliche Brodt des Lebens gebrochen werde. Der Herr öffne dazu recht Vieler Herzen und Hände, und segne jede Gabe, die uns für solche Zwecke in Glaube und Liebe gespendet wird.
Breslau, den 19. Oktober 1857. [2829]
Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
(Gez.) Becker. Dr. Hahn. Schmeidler. Bartsch. Letzner. Schwürz. G. Becker.

Die Aufnahme neuer Schüler in die
Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge
findet Sonntag den 1. November, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gebäude der höheren Bürgerschule zum heiligen Geiste statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem nur **unter dieser Bedingung** Zöglinge aufgenommen werden. **Die Aufnahme und der Unterricht,** welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, sind **unentgeltlich.** [2962]
Breslau, den 26. Oktober 1856. **Das Curatorium.**

Breslau, 21. Oktober 1857.
Nachdem der Königl. Geheime Commerzien-Rath Herr **Wilhelm Lehfeldt** aus Gesundheits-Rücksichten und unter vorangegangener vertragsmässiger Kündigung seine hiesige Stellung als Miteigenthümer und Mitinhaber des Schlesischen Bank-Vereins aufzugeben sich genöthigt gesehen hat, unterlassen wir nicht, auf Grund des § 4 unsers Gesellschafts-Vertrages das Ausscheiden desselben als Theilnehmer der Societät hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.
Der Königl. Geheime Commerzien-Rath Herr **Wilhelm Lehfeldt** hat demnach aufgehört, für den Schlesischen Bank-Verein zu firmiren, derselbe ist indess als Mitglied in unsern Verwaltungs-Rath eingetreten, und wird fortfahren in dieser Stelle unserm Institute förderlich zur Seite zu stehen.
Hieran knüpfen wir die Mittheilung, dass Herr Präsident **Hansemann** durch die ihm obliegenden mannigfaltigen Geschäfte veranlasst worden ist, aus unserm Verwaltungs-Rathe zu scheiden.
Ferner zeigen wir hierdurch ergebenst an, dass Herr **August Moser** von uns als Disponent und Procurant engagirt worden ist; endlich haben wir unserm Cassirer Herrn **Heinke** Procura ertheilt.
Dieselben werden demnach in Vertretung eines der beiden Geschäfts-Inhaber einzeln, in Vertretung beider Geschäfts-Inhaber gemeinschaftlich in Procura unterzeichnen.
Schlesischer Bank-Verein.
Der Verwaltungs-Rath: **J. A. Franck. C. A. Milde.**
Die Geschäfts-Inhaber: Graf **Adrian Joseph Hoverden. Heinrich Fromberg.**
[2972]

Unterrichtsmittel für die Heimathskunde.
Soeben erschien in meinem Verlage und ist bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben: [2964]
Schlesien,
dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verfasser entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Gleichzeitig erschien in **zweiter Auflage, ergänzt bis 1857:**
Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text.
Preis 2 Thlr.
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbl. Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen anderen vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gerbirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.
Dem Wunsche vieler Leser entsprechend, sind bei dieser **zweiten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Kolorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [2964]
Eduard Trewendt.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die auf dem Bahnhofe zu Hainau angelegten vier Kohlenablagerurgsplätze von ca. 30, resp. 20, 48 und 45 □-Ruthen Flächeninhalt, sollen vom 15. November d. J. ab einzeln, oder auch einige zusammen im Wege der Submission verpachtet werden.
Hierzu steht ein Termin auf [2965]
den 7. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
an, bis zu welchem etwaige Pachtgebote frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf die Pachtung der Kohlenplätze in Hainau“
bei uns eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen im Büreau des Stations-Vorstandes zu Hainau zur Einsicht aus. Berlin, den 26. Oktober 1857.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee-Angelegenheit.
Zur Wahl des geschäftsführenden Direktors werden die Herren Aktionäre zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf
Sonnabend den 14. November d. J. Vormittags 11 Uhr
im Saale des hiesigen Schützenhauses hiermit ergebenst eingeladen.
Namslau, den 20. Oktober 1857. [2801]
Das Direktorium.
Mende, v. C. Thomas. Müller.

Frisch gewässerter Stockfisch
[3463]
ist von jetzt an wieder täglich zu haben bei **A. Schwarz,** am Neumarkt Nr. 44.

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),
Albrechtsstraße Nr. 3, empfing soeben:
Coursbuch Nr. 6 (Winter-Cursus). 10 Sgr.
Ferner
Provinzial-Gesetz-Sammlung
für die östlichen Landestheile des preußischen Staates, die Provinzen Preußen, Pommern, einschl. Neu-Vorpommern nebst Rügen, Brandenburg, Schlesien, Sachsen und Posen. Eine chronol. Zusammenstellung der betr. in der Gesetz-Sammlung für 1806 bis 1856 enthaltenen noch geltenden, die gedachten Landestheile betreffenden
Gesetze, Verordnungen, Kabinets-Ordres, Erlasse und Publikanda.
Mit Sachregister. 8. Brosch. 1 Thlr. [2978]
Nikisch, Gesetz-Sammlung für praktische Juristen. 1806 bis 1856. Neue Aufl. 2 Bde. Preis 3 Thlr. Auch in 9 Lieferungen, nach und nach zu beziehen, à 10 Sgr.
Gesetz-Sammlung für Verwaltungs-Beamte. 1806—1856. Dritte Aufl. 2 Bde. Preis 3 Thlr.

Bei uns ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** namentlich auch in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske),** zu haben: [2979]
Die Pflanzendecke der Erde
in pflanzengeographischen Bildern und Schilderungen
dargestellt von **Hermann Wagner.**
8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.
Bildet auch den dritten Cursus von des Verfassers **„Pflanzenkunde für Schulen.“**
Bielefeld, Oktober 1857. **Velhagen & Klasing.**

In der Verlagsbuchhandlung von S. G. Liesching in Stuttgart ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)** zu haben: [2980]
Luther's Evangelien-Auslegung
aus seinen homiletischen und exegetischen Werken
für Schriftforscher, Prediger und erbauungsuchende Leser
zusammengestellt von **Chr. G. Eberle,** evang. Pfarrer.
In sechs Heften. — Erstes und zweites Heft.
Zur näheren Kenntnißnahme verweisen wir auf die dem ersten Hefte beigegebene ausführende Einleitung des Herausgebers, sowie auf die in allen Buchhandlungen vorräthigen Hefte.
Das Ganze wird in sechs Lieferungen von je 10 Bogen zu dem Preise von 12 Sgr. ausgegeben, und der Druck in wenigen Monaten vollendet sein. Ausführliche Register und Uebersichten werden zur Erleichterung des Gebrauchs am Schluß beigegeben. Die Ausstattung ist eine sorgfältige; der Druck, obwohl um der großen Ausdehnung willen sparsam bemessen, dennoch deutlich und auch schwächeren Augen zugänglich.
Jede Buchhandlung wird die bereits erschienenen Hefte gern zur Einsicht mittheilen.

Neue Original-Romane.
In meinem Verlage erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2969]
Ein Familienleben. Roman nach Thatsachen von **Isidor (v. M.).** 20 Sgr.
Eine Grafenkrone. Roman von **Louise Otto.** 3 Bde. 2 Thlr.
Graf und Priester. Roman von **Emil Mayer.** 3 Bde. 2 Thlr.
Rosa. Ein Lebensbild von **Agathe Rutenberg.** 20 Sgr.
Der Sheikh. Novelle von **Maria Gabriella Kittl.** 1 Thlr.
Im vorigen Jahre erschienen:
Zwei Generationen. Roman von **Louise Otto.** 3 Bde. 2 Thlr.
Drei Geschichten von Menschen und Thieren. Drei Erzählungen von **Carl v. Holtei.** 2 Bde. 1 Thlr. 10. Sgr.
Bianca Adelma. Von **Maria Gabriella Kittl.**
Heinrich Hübner in Leipzig.

Steckbrief.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen,
zu Breslau, den 26. Oktober 1857.
Der frühere Kutscher Gottlieb Lachmann, welcher eines schweren Diebstahls dringend verdächtig ist und deshalb zur Untersuchung und Haft gezogen werden soll, hat sich von hier entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist.
Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und in die hiesige königliche Gefangenen-Anstalt abliefern zu lassen.
Jeder, welcher von dem Aufenthalte des 2c. Lachmann Kenntniß erhält, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen.
Signalement: Alter 26 Jahre; Religion evangelisch; geboren zu Zaborowo bei Jutroszyn, Kreis Kröben; Größe 5 Fuß 4 Zoll 2 Strich; Haare dunkelblond; Augen grau; Augenbrauen blond; Kinn oval; Gesichtsfarbe gesund; Nase klein; Mund gewöhnlich; Bart blond und sehr schwach; Gestalt sehr schwächlich; Sprache deutsch, polnisch und russisch.
Kleidung: Oesterreichische, schwarztuchene Mütze; hellbrauner Zeug- und schwarzer Tuchüberzieher; schwarze Tuchbeinkleider.
Außerdem wird noch bemerkt, daß Lachmann eine Brille mit blauer Stahleinfassung trägt. [1023]

[1002] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung gemäß soll die auf der Liegnitz-Goldberger Chaussee bei der Stadt Löwenberg belegene Chausseegeld-Empfangs-Stelle Lauterseiffen vom 1. Januar k. J. ab an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin auf **den 19ten November d. J.,** von Vormittags 9 Uhr an in dem Geschäftslokale des Steuer-Amts zu Hirschberg anberaumt, woselbst, so wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen als auch die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Liebau, den 19. Oktober 1857.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1027] **Bekanntmachung.**
Bei dem königlichen und städtischen Gymnasium hierselbst ist die mit 360 Thlr. etatirte **Hilfslehrerstelle** vakant geworden, deren Besetzung uns zusteht. Wir laden daher zu derselben qualifizirte Bewerber mit dem Bemerken ein, daß selbige die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in den alten Sprachen und dem Französischen in den untern und mittleren und des Rechnenunterrichts in den untern Klassen haben müssen. Mit der Stelle kann gleichzeitig die Abhaltung des gesetzlichen Probejahres verbunden werden. Bewerbungsgesuche sind mit den Attesten bei uns bis zum 1. Januar k. J. einzureichen.
Liegnitz, den 23. Oktober 1857.
Der Magistrat. (gez.) Boeck.

Steckbrief. [1025]
Die unten näher bezeichneten Gefangenen Johann Schnall und Gustav Hillert, Beide wegen grober Verbrechen zu langjähriger Haft verurtheilt, sind am 23. d. Mts. aus hiesiger Anstalt entwichen. Alle öffentlichen Behörden werden hiermit dienstergebenst ersucht, auf dieselben zu vigiliren und sie im Betretungsfalle hierher abliefern zu lassen.
Brieg, den 25. Oktober 1857.
Der Direktor
der königlichen Straf-Anstalt.
v. Rönsch.
Signalement des Johann Schnall: Geburtsort und Wohnort Breslau, evangelisch, 33 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, Haare dunkelblond, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne vollständig, Kinn oval, Gesichtsform regelmäßig, Gesichtsfarbe blaß, Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen: am Schienbein Geschwürnarben.
Signalement des Gustav Hillert: Geburtsort Protsch bei Breslau, Aufenthalts-Ort Breslau, katholisch, 29 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, Haare blond, Stirn frei, Augen grau, Kinn und Nase spitz, Zähne gut, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch.
Schnall und Hillert waren ein jeder bekleidet mit Jacke, Hose, Weste, Hosenträger und Strumpfbänder, alles dieses von brauem Beiderwand, grauwollene Strümpfe, braune Tuchmütze, Lederschuhe, leinenes Hemde. Diese Gegenstände sind bei Schnall mit Nr. 806, bei Hillert mit 133 gezeichnet.

Freiwilliger Verkauf.
Die den Ackerbürger Benjamin Neucke'schen Erben gehörigen Realitäten, nämlich das Haus Nr. 145, hier, mit Wirthschafts- und Stall-Gebäuden, drei Quart Acker, Nr. 30, 31, 32 im Langfelde, zwei Grundstücke, Nr. 308 c., 308 d., nebst dem Hutungs-Entschädigungsstück für 18⁷⁄₁₀ Kuhweiden, zusammen gegen 120 Morgen Acker und Wiese, deren letzter Erwerbs-Preis im Jahre 1816 7990 Thaler gewesen, sollen zusammen
den 20. Jan. 1858, Vorm. 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle subhastirt werden. Jeder Bieter muß 1000 Thlr. Kaution erlegen. Die für die Lebenszeit der Wittwe Neucke auf sämmtlichen Realitäten haftende Jahres-Rente von 120 Thlr., so wie das für dieselbe auf Nr. 145 eingetragene Wohnungsrecht sind ohne Anrechnung auf das Kaufgeld, die Hypotheken von 3700 Thlr. dagegen in Abrechnung auf dasselbe zu übernehmen; der Mehrbetrag ist zu zahlen. [957]
Trachenberg, den 27. September 1857.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Ein **Oekonomie-Eleve** wird gegen mäßige Pension zum Neujahr angenommen auf einem großen Dominium mit Fabrikbetrieb, in der Nähe von Breslau. Bewerber erfahren das Nähere bei dem Kaufmann Hrn. **Przibylla,** Oderstraße Nr. 16. [3466]

Fußboden=Glanzlack,

rein=gelbbraun=mahagonifarbig, in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfd.=Flaschen, so wie in Fäßchen von 6—20 Pfd. à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchs=Anweisung gratis.

[2144] **C. E. Preuß, Schweidnitzer=Straße Nr. 6.**

Offener Rektor=Posten. [1024]

Das Rektorat an der hiesigen evangelischen Stadtschule, dessen Gesammt=Einkommen jetzt 300 Thlr. nebst freier Wohnung beträgt, das sich jedoch nach dem Ableben des emeritirten Herrn Rektor Gösgen auf 350 Thlr. erhöht, soll sobald als möglich neu besetzt werden. — Meldungen zu diesem Posten werden, wofern ihnen die erforderlichen Prüfungszeugnisse beiliegen, bis zum 16. November c. angenommen.

Schönau, 26. Okt. 1857. **Der Magistrat.**

Pferde= und Wagen=Auktion.

Für auswärtige Rechnung sollen morgen Freitag den 30. Oktober Vormittags 10½ Uhr auf dem Zwingerplatze [2943]

ein Eisenschimmel, Wallach, 6 Jahr alt, 3" hoch, gefahren und geritten; ferner eine Victoria=Chaise und ein halb und ganz gedeckter Wagen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auktions=Kommiss.

Leidenden

sowie überhaupt Allen, welche bei Eintritt der rauhern Jahreszeit sich vor Erkältung und deren Folgen sichern wollen, empfehlen wir unsere

echt englischen

Gesundheits=Jacken

und

Leibbinden

auf bloßem Körper zu tragen, in Seide, Wolle und Vigogne.

Wollene gestrickte

Herrensocken

und

Damenstrümpfe

in allen Größen und Qualitäten.

Für Jagdliebhaber

echt englische gestrickte

Jagdstrümpfe,

als das bekannt Praktischste, um den Körper in angenehmer, gleichmäßiger Wärme zu erhalten.

Gebr. Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer=Keller.

[2985]

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlaßt, hierdurch anzuzeigen, daß das Compagnie=Geschäft der **Dünger=Gyps= und Knochenmehl=Fabrik von J. G. Schmiedeck u. F. Spohn** sich bereits den 1. Juni d. J. aufgelöst hat, und wird dasselbe schon von dieser Zeit ab auf meine alleinige Rechnung und unter meiner Firma:

F. Spohn

von mir allein im bisherigen Umfange fortbetrieben.

Ich ersuche, sämmtliche Briefschaften und resp. Aufträge unter dieser Adresse an mich gelangen zu lassen, und wird es mein angelegentliches Bestreben sein, meine werthen Abnehmer vollständig zufrieden zu stellen.

Dabei zeige ich an, daß ich den preuß. Schfl. fein gemahlenen Dünger=Gyps für 11 Sgr. verkaufe, jedoch bei Abnahme von mindestens 100 Scheffeln in ungetheilter Abladung denselben für 10 Sgr. erlasse. Emballage wird gegen Vergütigung der Selbstkosten von mir geliefert. [2957]

Brieg, den 27. Oktober 1857.

F. Spohn, Mühlen=Besitzer.

Ein Vorwerk mit 258 Morgen Fläche, davon 188 Morgen Acker, Lehmboden, 40 Morgen schöne Wiesen und 30 Mrg. Busch, durchaus neue Gebäude, ohne Schulden. Preis 13,500 Thlr. Anzahlung 5—6000 Thlr.

Ein Scholtiseigut, 3 Stunden von Breslau, durchaus Chaussee, mit 350 Morgen Weizen, Raps= und vorzüglichem Rübenboden, total massiv gebaut, herrschaftliches Schloß mit 11 Piecen, prachtvoller Viehstand, ausgezeichnete Kultur. Preis 36,000 Thlr. Anzahlung 10—12,000 Thlr. — Näheres im **Central=Adreßbüreau,** Ring 40. [3473]

Mehrere **Apotheken,** mit über 5000 u. 3000 Thlr. Medizinalgeschäft weise ich ernsten Reflektanten mit 8000 und 12000 Thlr. Anz. zum Ankauf nach. [2974]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

An die Herren Eisenhändler!

Unter Zusicherung reeler Bedienung empfiehlt sich die gefertigte Firma

zur Besorgung, in nicht zu kleinen Partien,

von feinen, echt steirischen Sensen,

wie Zeichen **Lilie, Schlüssel, 2 Schwerdt** u. a. m.

Besonders wird bemerkt, daß Zeichen **Lilie K M**, außer von gewöhnlichem Stahl, auch, **ganz von feinstem Gußstahl** erzeugt, zu haben ist.

Der vorgerückten Jahreszeit wegen wird im konvenirenden Falle um baldige Antwort, und zwar franko gegen franko, gebeten.

C. Buchwiser Sohn

[2782] in Kirchdorf, per Linz a/D., Ober=Oesterreich.

Die neuesten **Herbst= und Winter=Hüte, Häubchen** und **Coiffüren** [3468]

empfiehlt: **Bertha Hürbe,** Ring Nr. 56, erste Etage.

Güter=Verkauf. [3411]

Die in Galizien, im Kreise Tarnow, $4\frac{1}{2}$ Meilen von Tarnow, 2 Meilen von der Eisenbahn=Station Dembica, $1\frac{1}{2}$ Meilen vom Städtchen Pilsno, 1 Meile vom Städtchen Brzostek und 3 Meilen von der Kreisstadt Jaslo entfernt gelegenen Güter Siedlisko=Bojusz sammt Attin, dann allen gemauerten Wohn= und Wirthschafts=Gebäuden, wozu an Aeckern 520 Joch, an Wiesen 65 Joch und an Waldung 495 Joch, ferner die Propinationsgerechtsame, eine gemauerte Brennerei und ein gemauertes Bierbrauhaus gehören, sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Alexander Goldmann,** berechtigter Agent in Tarnow.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes **Hôtel** bestens zu empfehlen.

Rud. Siebelist.

Da ich meinen Wohnsitz von Queitsch nach Rosenthal verlegt habe, so ersuche ich alle Diejenigen, welche mit mir in Korrespondenz stehen, ihre Briefe von heut ab gefälligst nach Rosenthal per Mörschelwitz adressiren zu wollen.

[2956] **R. Seiffert,** Gutspächter.

Wirthschafts=Schreiber.

Zwei tüchtige Wirthschafts=Schreiber erhalten gute Placements.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2988]

Ein tüchtiger Lithograph

findet dauernde Anstellung bei [2959]

A. Rynkowski in Posen.

Ein Hauslehrer

jüdischer Konfession wird aufs Land gesucht. Näheres im Komptoir Junkernstraße Nr. 10 par terre rechts, oder Adresse **P. Goldstein** in Chorzow per Königshütte. [3486]

Ein Handlungsdiener, der seine Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, wird bei gutem Gehalt für meine hiesige Lederhandlung bald zu engagiren gesucht. [3438]

Breslau, den 28. Oktober 1857.

Adolph Moll.

Ein junger Mann,

der in einem Band= und Putzwaaren=Geschäft mehrere Jahre konditionirt, gute Zeugnisse besitzt, und die Befähigung hat, Geschäftsreisen in Schlesien zu unternehmen, findet bald oder zu Neujahr in Breslau ein vortheilhaftes Engagement. Anmeldungen franco unter Chiffre A. B. Nr. 4 poste restante Breslau. [3469]

Zwei studirte **Hauslehrer,** gleichviel ob cand. oder stud. theol. oder phil. finden in vornehmen Häusern ein recht gutes Engagement.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2989]

Ein **Oekonomie=Beamter,** 30 Jahr alt, militärfrei, unverehelicht, der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Januar ein Engagement, derselbe hat Empfehlungen renommirter Landwirthe. Adressen werden unter Chiffre M. G. poste restante Gr.=Strehlitz erbeten. [2848]

Bekanntmachung.

Der **Ostrowo=Breslauer Omnibus** geht von Ostrowo nach Breslau wöchentlich Sonntag, Dinstag und Donnerstag Nachmittags 4 Uhr, und von Breslau nach Ostrowo Sonnabend, Dinstag und Donnerstag Nachmittags 5 Uhr ab. Jeder Passagier hat 30 Pfd. Freigepäck, jedoch ohne Vertretung. Ueberfracht wird besonders bezahlt. Für Eilgut wird bei etwa vorkommenden Unglücksfällen pro Pfd. die halbe Posttaxe bonifizirt. [2963]

Ostrowo, im Oktober 1857.

Weißbein u. Comp.

Wirthschafterinnen.

Drei tüchtigen Landwirthschafterinnen können recht gute Anstellungen nachgewiesen werden.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2986]

Avis für Conditoren.

Aufs feinste geriebene, unvermischte **Guayaquil=Cacao=Masse** in Blöcken, à Centner 54 Thlr. netto, offerirt die **Chocoladenfabrik**

[2958] von **H. Schumacher** in Görlitz.

Ein **Rittergut** von 1200 Mrg., ein Rittergut von 800 Mrg., eins von 700 Mrg., zwei von über 500 Mrg. mit größtentheils gutem Baustande, in Niederschlesien, sind höchst preismäßig noch zu acquiriren. Nachw. durch

[2973] **F. H. Meyer,** Hummerei Nr. 38.

Kunst=Gärtner.

Drei gelernte Kunstgärtner werden sofort für vornehme Herrschaften gewünscht.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**

[2987] Schmiedebrücke Nr. 50.

16,000 Thlr. werden zur ersten Stelle gegen jura cessa gesucht. [2975]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

4000 Thlr. zu 5 pCt. Zinsen werden gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Die qu. Hypothek ist cessionsweise bald zu übernehmen. Näheres beim Häuser=Administrator **Feller,** Altbüßerstraße Nr. 46. [2976]

Verlorene Dose.

Eine silberne, vergoldete Dose mit Stahlplatte, „betende Nonne" darstellend, ist am 25. d. M. auf dem Platze vor dem Kursaal in Salzbrunn verloren gegangen, und wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung an Herrn Hindemith daselbst abzugeben. [2960]

Brust=Syrup, die Flasche 12½ Sgr., von Felix u. Comp. in Berlin, Hof=Lieferanten Sr. Majestät des Königs; **Rettig=, Malz=, Eibisch= und schleimlösende Bonbons,** das Pfund 12 Sgr., offerirt: **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.



Heute Donnerstag: frische **Blut= u. Leberwurst** bei **E. Riepel,** Kupferschmiedestr. 3.

Frisches Rothwild,

Bratfleisch das Pfd. 4 Sgr., sowie auch Rehwild und Hasenvorderkeulen, das Paar 2 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Stempel=Apparate

mit chemischen Tupfballen, welche sich dauernd konserviren und immer einen reinen Abdruck geben, geprüft von der Academie de Paris. Die gewöhnlichen Stempelkissen sind von Tuch und zerreißen bald, andere von Gutta Percha und Melasse werden hart. Das Stück incl. Farbe 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. 10 Sgr., mit Firma=Stempel 1 Thlr. 10 Sgr. mehr. [3478]

Th. Bitterolf, Graveur, Elisabetstr. 3.

Färberei=Verpachtung.

In einer größeren Fabrikstadt des Königreichs Sachsen ist eine im flotten Betriebe stehende und lohnende Beschäftigung bietende Färberei von 3 Waidküpen und 5 Kesseln, wegen Kränklichkeit des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Wo? werden auf frankirte Anfragen die Herren **Voigt und Haveland** in Breslau mitzutheilen die Güte haben.

Rohr=Verkauf.

Sieben Schock Gyps=Rohr stehen zu Speicherhof bei Trebnitz zum Verkauf. [3384]

[3397] Hellbrennenden

Gas=Aether

offeriren:

Nitschke u. Comp., Schuhbrücke 5.

Vorräthig in **Breslau** in der Sotiments=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, ferner bei L. Heege in Schweidnitz:

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Leben erschien die **vierzehnte** Auflage von

C. W. Campe,

gemeinnütziger Briefsteller,

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen und den bewährtesten Regeln, Briefe zu schreiben.

Vierzehnte Auflage. Preis 15 Sgr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält 180 vorzügliche Briefmuster zur Nachahmung und Bildung, wie auch 100 Formulare zur zweckmäßigen Abfassung

1) von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf=, Mieth=, Pacht=, Bau=, Lehrkontrakten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechseln, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

Aus obigem Inhalte wird man ersehen, daß dieser Haussekretär alles Das enthält, was in dem bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommt, und Jederman zu wissen nöthig ist.

Vorräthig in **Brieg** bei **A. Bänder,** — in **Oppeln** bei **W. Clar,** — in **Ratibor** bei **Fr. Thiele,** — in **Liegnitz** bei **W. Gerschel,** — in **Glaz** bei **Hirschberg,** — in **Neisse** in **Henning's** Buchhandlung. [2966]

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar erschien, und ist vorräthig in **Breslau** in der Sort.=Buchh. **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2991]

Carl Knoderer's, Besitzer der Lederfabrik zu Illkirchen bei Straßburg, neue wichtige Erfindung in der

Lohgerberei,

oder der neuen Spar= und Schnellgerberei, nach welcher in kurzer Zeit und mit großer Kostenersparniß ein sehr gutes lohgares Leder herzustellen ist. Aus dem Französischen von Dr. Chr. H. Schmidt, Verfasser des Handbuchs der Lohgerberei, des Handbuchs der Weißgerberei, der Saffianfabrikation u. der Lederfärbekunst. Ebendas. 1857. Geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

(Bildet auch den 234. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Das obige Werkchen giebt Kunde von einer Erfindung, welche in der Lohgerberei Epoche machen, ja in den bisherigen Verfahrungsarten in Kurzem eine völlige Umwälzung hervorrufen wird. Die kompetentesten Sachverständigen haben sich bereits höchst günstig über diese Erfindung ausgesprochen, und die großen Gerber Frankreichs und Belgiens beeilen sich, von dem Erfinder sich die Benutzung seines Patents abtreten zu lassen. Die Erfindung gleicht an Einfachheit dem Ei des Columbus: mit Wasser, Lohe und Bewegung gerbt nämlich H. Knoderer in kürzerer Zeit als nach dem alten Verfahren alle möglichen Leder gar, erlangt dabei ein besseres Gewicht und vorzügliche Qualität. Die Ersparniß an Lohe beträgt 70 Prozent und diejenige an Zeit 85 Prozent.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

[2996] **Leih-Bibliothek**

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. rc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. rc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Oekonomie=Eleven!

mit Pension und eben solche **Volontaire** werden **stets** vortheilhaft placirt durch den ehemaligen Landwirth **Josef Delavigne,** alte Sandstr. Nr. 7 in Breslau. Briefe franko.

5800 Thlr. werden gegen pupillarische Sicherheit und gegen 5 Prozent Zinsen nachgewiesen durch **W. Härtel** im Schweizerhause am Freiburger=Bahnhofe. [3467]

Kieler Sprotten, Jauersche Bratwürste

bei **Lehmann u. Lange.**

[3475]

Hamb. Rauchfleisch, Pomm. Gänsebrüste

empfiehlt: [3485]

C. J. Bourgarde.

Am 12. November d. J. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Dominial=Hofe zu Prauß im Kreise Nimptsch, — **20 Stück ausrangirtes Rindvieh,** und zwar 2 Stiere, 12 Kühe und 6 Kalben, gegen sofortige Abnahme und Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Güter=Direktion. [2904]

Teltower Dauerrübchen

kann ich zu folgenden Preisen liefern, und zwar inkl. Fastage die Tonne von 1 Schffl. 3 Thlr., die Tonne von 2 Schffl. 5 Thlr. 25 Sgr., die Tonne von 3 Schffl. 8 Thlr. 20 Sgr.

[2993] **J. F. Krause** in Teltow.

---

8 Paar Cochinchina=Hühner, in verschiedenen Größen, sind zu verkaufen Agnesstraße Nr. 10. [3488]

Das Rezept des Jerusalemer=Balsam (dessen Bereitungsweise) ist auf portofreie Anfrage durch **Perschauer** in Oels zu erfahren.

Ein Haus in Breslau,

in Mitte der Stadt ist bald zu verkaufen. Näheres Neue Weltgasse 29 par terre. [3487]

Pferde=Verkauf.

Der Transport russischer und polnischer Reit= und Wagen=Pferde ist angekommen und steht zum Verkauf Oder=Vorstadt in den drei Linden.

[3482] **Gräfner u. Co.**

Kartoffel= und Weizenstärke, Malz=Syrup [2967]

billigst bei **C. G. Schlabitz.**

Wallstraße 6 ist ein Quartier zum 1. Jan. 1858 zu vermiethen. [2990]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, am 28. Oktober 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74— 80	71	62—69	Sgr.
dito gelber	70— 74	67	61—66	„
Roggen . .	46— 47	45	42—43	„
Gerste . . .	45— 46	43	41—42	„
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	„
Erbsen . .	66— 73	62	57—60	„

Kartoffel=Spiritus 8 Thlr. Gl.

26. u. 27. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"52	27"7'"15	27"7'"72
Luftwärme	+ 7,9	+ 5,6	+ 13,0
Thaupunkt	+ 5,8	+ 4,3	+ 6,9
Dunstsättigung	84pCt.	89pCt.	60pCt.
Wind	O	SO	SW
Wetter	heiter	heiter	Sonnenblicke

27. u. 28. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"96	27"9'"61	27"9'"95
Luftwärme	+ 8,6	+ 6,8	+ 11,9
Thaupunkt	+ 6,6	+ 6,0	+ 8,1
Dunstsättigung	85pCt.	93pCt.	73pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	trübe	bewölkt

Breslauer Börse vom 28. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill		90½ B.
Oesterr. Bankn.		97⅓ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99¾ B.
dito 1856	4½	99¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	98¼ B.
dito dito	3½	84¼ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Rthlr.	3½	$84\frac{11}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb	4	94¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91½ B.
Posener dito	4	89¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	88¾ B.
dito neue Em.	4	88¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	79¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Köln-Mindener .	3½	145¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	46¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	50¾ B.
Neisse-Brieger .	4	69¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137 B.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	85¼ B.
dito dito	3½	73¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	46¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Minerva	5	86¼ B.
Schles. Bank . .		77¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	105½ B.
Oberschl. III. Em.	4	126⅜ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	67 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅓ G. Hamburg kurze Sicht 152 G. dito 2 Monat 149⅔ G. London 3 Monat 6. 18⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat $78\frac{11}{12}$ G. Wien 2 Monat 95½ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.